

**Schriftenreihe der Arbeitsstelle
Pädagogische Lesungen
an der Universität Rostock**

Ausgabe 14

Jahrgang 2021

15.11.2021

ISSN 2627-9568

<http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe>

Katja Koch & Kristina Koebe

**Die Erweiterung der DDR-Lehrer*innenweiterbildung um das
Fernsehformat „Von Pädagogen für Pädagogen“ von 1970 bis 1982**
*The expansion of GDR teacher training by television format “From
Educators for Educators” from 1970 to 1982*

Zusammenfassung

Die DDR-Pädagog*innen adressierende Sendereihe „Von Pädagogen für Pädagogen“ wurde 1970 etabliert und in dieser Form über dreizehn Jahre hinweg in ungefähr monatlichen Intervallen ausgestrahlt. Der hiermit vorgelegte Beitrag verortet die Sendung innerhalb der Weiterbildungslandschaft der DDR und bemüht sich um die Rekonstruktion von Sendungsentstehung und -weiterentwicklung. Letztere bietet auch deshalb einen wertvollen Einblick in das Aus- und Weiterbildungssystem der DDR, weil sie sich im Kooperations- aber durchaus auch Spannungsfeld zwischen Ministerium für Volksbildung, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW), Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) und den DDR-Schulen (sowohl in der Funktion als Mitproduzenten als auch als Rezipienten) vollzog. Es wird deutlich, dass das Format stark von ministerialen Vorgaben beeinflusst war, sich gleichzeitig aber auch dem Urteil der Lehrer*innen hinsichtlich seiner praktischen Relevanz stellen musste, um die intendierte Funktion – eine Weiterbildung jenseits der organisierten Veranstaltungen – erfüllen zu können. Die Betrachtungen machen außerdem deutlich, dass die beiden mit der Organisation beauftragten Institutionen (zunächst die APW, dann das ZIW) hierbei durchaus eigene Perspektiven beisteuerten und damit nicht auf die Rolle der Ausführenden von Ministeriumswünschen reduziert werden können. Das Ergebnis der Kooperation war eine Sendereihe, die ein – wissenschaftlich fundiertes – Wunschbild von DDR-Unterricht präsentierte. Gleichzeitig nutzte sie aber auch das Feedback von Praktiker*innen zur Optimierung und ist damit als Dokumentation von durch die Praxis akzeptierten (aber nicht notwendig implementierten) Bildungsidealen einzuordnen.

Abstract

The GDR series “Von Pädagogen für Pädagogen” (“By Educators for Educators”), which addressed GDR educators, was established in 1970 and broadcasted in this form for thirteen years in about monthly intervals. The article presented here locates the program within the GDR's continuing education landscape and endeavors to reconstruct the origins and further development of the program. The latter also offers a valuable insight into the GDR's education and training system. It took place in the field of cooperation but also in the field of tension between the Ministry of National Education, the Academy of Pedagogical Sciences (APW), the Central Institute for Continuing Education (ZIW), and the GDR schools (both in their function as co-producers and as recipients). It becomes clear that the format was strongly influenced by ministerial guidelines, but at the same time had to face the judgment of the teachers regarding its practical relevance in order to fulfill the intended function – a continuing education beyond the organized events. It is shown that the two institutions entrusted with the organization (first the APW, then the ZIW) contributed their own perspectives and thus cannot be reduced to the role of executors of ministry wishes. The result of the cooperation was a series of broadcasts that presented a – scientifically based – ideal image of GDR education. At the same time, however, it also used the feedback of practitioners for optimization and can thus be classified as documentation of educational ideals accepted (but not necessarily implemented) by practice.

Gefördert durch das BMBF im Rahmen des Projektes „Sozialistische Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Die Pädagogischen Lesungen in der DDR 1950-1989“



https://doi.org/10.18453/rosdok_id00003380

Präambel

Mit der Betrachtung des Fernsehformats „Von Pädagogen für Pädagogen“ rückt dieser Beitrag eine weitere, bislang kaum erforschte Komponente der Lehrer*innenweiterbildung der DDR in den Blick, die das durch die Pädagogischen Lesungen breit konturierte Angebotsspektrum einmal mehr ausdifferenziert. Bei beiden Angeboten, der Sendung wie den Lesungen, handelt es sich um Präsentationen von Weiterbildungsinhalten jenseits von organisierten Veranstaltungen. Die Akzeptanz und damit tatsächliche Nutzung lag also in hohem Maße im Ermessen der DDR-Pädagog*innen selbst. Beide Formate werden mit hohem administrativen und finanziellen Aufwand etabliert, beide sind stark von ihrer spezifischen medialen Ausgestaltung geprägt. Beide eint eine intensive Orientierung an der methodischen und pädagogischen wissenschaftlichen Forschung ihrer Zeit: die Pädagogischen Lesungen leiten diese explizit und an akademischen Standards orientiert durch Literaturverweise und entsprechende Ausführungen her. Die Sendereihe leistet sie vor allem durch Einbeziehung wissenschaftlicher Expert*innen ihrer Zeit in die Sendungen selbst und durch umfangreiche Ausführungen in die Sendung begleitenden Zeitschriftenbeilagen. Beide Formate erheben in ihrer Konzeption den Anspruch, DDR-Unterrichtsgeschehen abzubilden und mitzuprägen. Die Sendereihe implementiert dies durch Unterrichtsbeobachtungen, die Pädagogischen Lesungen durch Berichte von Praktiker*innen für Praktiker*innen. Der wohl maßgeblichste Unterschied besteht in ihrer Aussagekraft und damit Einordnung als bildungshistorische Quelle: wo die Pädagogischen Lesungen als der Fundus gelten dürften, der einer Abbildung tatsächlichen methodischen und pädagogischen Agierens an DDR-Schulen am nächsten kommt (Koch, Koebe, von Brand, Plessow et al., 2019), präsentiert die Sendereihe ein von bildungspolitischen und wissenschaftlichen Erwartungen geformtes Wunschbild. Dieses durfte offenbar jedoch nicht so stark von der Praxis abstrahieren, dass die rezipierenden Lehrer*innen es als irrelevant erlebten. Eine nähere Beschäftigung mit der Sendereihe „Von Pädagogen für Pädagogen“, wie sie der nachfolgende Beitrag leisten möchte, ermöglicht demnach auch eine wertvolle weiterführende Kontextuierung des Formats „Pädagogische Lesungen“. Sie bereitet den Boden für vergleichende Betrachtungen der präsentierten Inhalte und darüber eine noch klarere Konturierung der Lesungen in ihrer inhaltlichen und funktionalen Spezifik.

1. Grundlegende Einordnung des Formats

Bei der Fernsehserie „Von Pädagogen für Pädagogen“ handelt es sich um eine Sendereihe des Fernsehens der DDR zur Weiterbildung von Pädagog*innen in der DDR. Sie wird von 1970 bis 1982 in einer Frequenz produziert, die eine fast monatliche Ausstrahlung ermöglicht. In der Summe entstehen in diesen zwölf Jahren also mehr als 120 Sendungen, die sich ganz unterschiedlichen allgemein- und schulpädagogischen Themen widmen und von denen etwa die Hälfte erhalten ist.

Die zwischen 23 und 31 Minuten langen Sendungen werden standardmäßig zweimal ausgestrahlt – jeweils im 1., manchmal aber auch im 2. Programm des Fernsehens der DDR. Die Erstausstrahlung erfolgt über größere Zeiträume hinweg am späten Dienstag- oder Donnerstagnachmittag (hier variiert der Sendebeginn von 16.30 oder 18.10 Uhr – siehe Anlage 2). Zwischenzeitlich gibt es auch Ausstrahlungen an anderen Wochentagen, kurzzeitig sogar montags um 22.30 Uhr. Briefwechsel und Sitzungsprotokolle der für die Sendung organisatorisch verantwortlichen Arbeitsgruppe Fernsehen belegen, dass man sich immer wieder bemüht, einen für die Lehrkräfte möglichst geeigneten Sendeplatz zu finden und dazu mit dem in die Planungen

aktiv involvierten Fernsehen der DDR verhandelt.¹ Über den gesamten Zeitraum der Sendungsproduktion hinweg werden Sendungen gelegentlich auch nach der systematischen Ausstrahlung wiederholt,² dann in der Regel zu wenig populären Sendezeiten – eine zumindest in den Anfangsjahren nicht unumstrittene Praxis. So heißt es in einer Bewertung der Arbeit mit der Sendereihe aus dem Jahr 1972:

Problematisch ist offensichtlich auch die Wiederholung von Sendungen des Vorjahres (Prof. Dr. Drefenstedt, Dr. Lompscher). Die Autoren schätzen selber ein, daß sie unter der heutigen Sicht vieles anders gestaltet hätten. Neue Erkenntnisse der Forschung und auftretende Probleme bei der Lehrplanumsetzung konnten nicht berücksichtigt werden. (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056)

Zusätzlich werden dem interessierten Fachpublikum Kopien für eine Ausleihe zur Verfügung gestellt. Begleitet werden die Sendungen in der Regel von einem wissenschaftlichen Fachbeitrag in der Deutschen Lehrerzeitung (DLZ).

Die Sendereihe ist für die individuelle Rezeption durch Pädagog*innen bestimmt, gleichzeitig aber auf mehreren Ebenen in das Weiterbildungssystem der DDR eingebunden.³ Dessen Aufgabe ist neben der fachlichen Ertüchtigung durch umfangreiche Weiterbildungsmaßnahmen stets auch eine engmaschige Begleitung bildungspolitischer Anliegen. Unterscheiden lassen sich dabei obligatorische, zyklisch zu besuchende, programmartige Weiterbildungsveranstaltungen in Kursen und regelmäßige Weiterbildungsmaßnahmen im Prozess der täglichen Arbeit (Koch & Linström, 2020). Die Sendereihe dient ebenso der fachlichen Qualifikation wie der zügigen und großflächigen Dissemination schulpolitischer Zielvorstellungen in die Praxis, was sich besonders deutlich in Phasen der Einführung neuer Lehrpläne oder im Umfeld aktueller bildungspolitischer Großveranstaltungen (z. B. Pädagogischer Kongresse) zeigt.

In diesen Kontext fügt sich die hier im Fokus stehende Fernsehreihe „Von Pädagogen für Pädagogen“ nahtlos ein. Erstmals in der Geschichte der DDR-Weiterbildung nutzt man die dem Medium Fernsehen inhärenten Möglichkeiten, um Szenen aus dem Unterricht oder anderen relevanten pädagogischen Arbeitsfeldern für die Weiterbildung fruchtbar zu machen. Gerahmt werden diese durch Fachvorträge oder Expert*innendiskussionen. Möglicherweise ist die Einführung eines neuen Mediums in das Weiterbildungssystem auch vor dem Hintergrund zu

¹ Hier reagierte man aktiv auf Lehrer*innenfeedback in den Anfangsjahren, das die Sendezeit um 16.30 Uhr als ungünstig ermittelte, mit dem Wunsch nach Verlegung in das Abendprogramm. Im Vorfeld der Ausstrahlung der ersten Sendung hatte man bereits die Eignung der Sendezeit debattiert – damals hatte man den Donnerstagnachmittag um 16 Uhr als typische Zeit für Lehrerkonferenzen identifiziert und deshalb auf eine Verschiebung auf 18 Uhr plädiert (DIPF/BBF A.P.W.0.0.1.351). In der späteren Diskussion um Verlegung der Sendezeit sind die außerschulischen und familiären Verpflichtungen der Lehrkräfte das zentrale Argument, weshalb man einen Abendtermin für erstrebenswert hält. Beratung beim MfV vom 15.5.1973: MfV kontaktiert Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Rundfunk und Fernsehen wegen besserer Sendezeit (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057), Dokumente aus der 2. Hälfte des Jahres 1973 benennen folgende Sendezeiten ab September 1973: Donnerstag, 21.30 Uhr, 1. Programm; Wiederholung Freitag 18.15 Uhr, 1. Programm (DIPF/BBF/Archiv: APW 6058)

² Ein 1973 verfasstes Zwischenresümee mit dem Titel „Zur bisherigen Entwicklung der Sendereihe ‚Von Pädagogen für Pädagogen‘“ berichtet: „Ab 1971/72 wurde jede Sendung zweimal ausgestrahlt.“ (DIPF/BBF/Archiv APW 6057). Diese Aussage bekräftigen Ankündigungen in der Deutschen Lehrerzeitung, (wie 13/1971), die eine Wiederholung der insgesamt fünf Sendungen ab 20. März 1971 immer sonntags ab 14 Uhr im 1. Programm in Aussicht stellt. In der Deutschen Lehrerzeitung 20/1971 kündigt man an, ab dem 8. Juli 1971, also in den Sommerferien des Jahres, bereits ausgestrahlte Sendungen immer dienstags ab 17.05 Uhr im 1. Programm des DDR-Fernsehens zu wiederholen. In den Überlegungen der APW zu den Sendungen im Schuljahr 1972/73 ist von Wiederholungen samstags um 14 Uhr die Rede (DIPF/BBF APW 4343).

³ Von Beginn an wird eine enge Verzahnung der Sendung mit dem „Kurssystem der Lehrerweiterbildung“ (DIPF/BBF APW 0.0.1.351) angestrebt, die u. a. durch die Ausstrahlung „vor Weiterbildungsveranstaltungen im Februar und Juli“ ermöglicht werden soll (DIPF/BBF APW 0.0.1.351).

sehen, dass das Fernsehen zu diesem Zeitpunkt über eine relativ hohe Attraktivität verfügt haben dürfte und man sich dadurch einen gewissen zusätzlichen Anreiz zur Rezeption erhofft. Gleichzeitig liegt die Ausstattung der DDR-Haushalte mit Fernsehgeräten 1970 bereits bei 74% (statista, 2021) und ist damit bereits hoch genug, um die Möglichkeit einer großflächigen Nutzung des Angebots auch außerhalb organisierter Weiterbildungsveranstaltungen zu bieten. Möglicherweise besteht sogar ein Zusammenhang mit der kurz zuvor stattgefundenen Eröffnung des zweiten Fernsehprogrammes in der DDR.

Betrachtet man die Themen der überlieferten und/oder in der DLZ dokumentierten Sendungen der zwölf Ausstrahlungsjahre in der Summe, reichte das Spektrum von pädagogischen Grundfragen (z. B. „Individuelle Schüler*innenbedürfnisse oder die optimale Einbindung aller Schüler*innen einer Klasse in das Klassenkollektiv“) über Empfehlungen für eine gelungene Elternarbeit bis hin zu konkreten didaktischen bzw. methodischen Empfehlungen für den Unterricht, die anhand von gefilmten Unterrichtsszenen und Kommentierungen durch Expert*innen für eine Nachahmung empfohlen werden. Damit ergänzt das primär an Schulpädagog*innen gerichtete Angebot ein bislang durch vorbestimmte Zeiträume (Februar und Juli), feste Rhythmen (4-Jahres-Intervalle) und klar definierte Regularien charakterisiertes Weiterbildungssystem. Zuvor hatte es fast ausschließlich auf schriftliche (Erfahrungsberichte, Pädagogische Lesungen, Fachzeitschriften) und nahmündliche (Weiterbildungsveranstaltungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene) Formate gesetzt (Koch & Linström, 2020). Eine unmittelbar vor der Ausstrahlung der ersten Sendung in der „Deutschen Lehrerzeitung“ erschienene Ankündigung positioniert das Angebot gegenüber den bis dato bestehenden: „Die Sendereihe soll die in den Winterferien beginnenden Kurse keineswegs ersetzen, sondern Dozenten, Seminarleitern und Teilnehmern zur besseren Vorbereitung und gründlicheren Durchdringung der umfangreichen Thematik dienen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 0.0.1.351). Das Protokoll einer Sitzung der 1969 etablierten Planungsgruppe der Sendereihe äußert sich ähnlich: „Eine Aufgabe der Sendung soll sein, die Lehrer bei ihrer Arbeit mit den neuen Lehrplänen und die obligatorischen Weiterbildungskurse zu unterstützen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 0.0.1.351).

Im Jahr 1982 wird die Produktion des Formats eingestellt bzw. durch ein modifiziertes Format mit dem Titel „Wissenschaftler für Pädagogen“ ersetzt, das nun von der beim Zentralkomitee (ZK) der SED angesiedelten Akademie für Gesellschaftswissenschaften betreut wird. Darin berichten Wissenschaftler*innen von neuesten Erkenntnissen aus verschiedensten Fachrichtungen. Intention war hier explizit die fachliche Weiterbildung von Pädagogen ohne unmittelbare Fokussierung auf den Vermittlungsprozess: „Diese Reihe sollte alle Menschen der DDR, einschließlich der Pädagogen für gesellschaftswissenschaftliche, technische und naturwissenschaftliche Grundfragen interessieren. Das ZIW sollte lediglich die Lehrer auffordern, die Sendungen weiter zu nutzen, was sie ohne Bezug zu ihrem Unterricht wohl kaum taten“ (Haak, 2015, S. 144).

2. Quellenbestand und Quellsituation

Von den über 120 produzierten „Von Pädagogen für Pädagogen“-Folgen ist ein Gesamtbestand von 54 Sendungen vollständig in guter Qualität erhalten und im Rundfunkarchiv Babelsberg archiviert und einsehbar (siehe Auflistung in Anhang 2). Dieser deckt den Produktionszeitraum Januar 1970 bis Mai 1980 ab. Mit nie weniger als drei überlieferten Sendungen pro Kalenderjahr bietet das Konvolut zumindest punktuelle Einblicke in alle Produktionsjahre. Ergänzend zu diesem damit für weiterführende strukturelle und inhaltliche Analysen verfügbaren Material wurde im Rahmen der hier angestellten Untersuchungen die Deutsche Lehrerzeitung (DLZ) im Zeitraum 1970 bis 1982 ausgewertet und anhand der dortigen Ankündigungen eine zweite und in der Summe umfangreichere Auflistung erarbeitet (Anhang 3). Die Untersuchung ergab allerdings, dass nicht

zu allen Sendungen Ankündigungen oder Beihefte erschienen (oder überliefert) sind, so dass auch diese Quelle ein umfassenderes, aber kein vollständiges Bild der Sendereihe zeichnet. Wie viele Filme in der gesamten Produktionsspanne entstanden sind, lässt sich demnach nicht umfassend rekonstruieren, die überlieferten Materialien sprechen für elf bis dreizehn Sendungen pro Jahr, was ein Konvolut von mindestens 120 Sendungen ergibt. Die heute als Quelle vorliegenden Filme stellen also nur einen Teil des eigentlichen Filmmaterials dar. Warum die Sammlung nicht vollständig überliefert wurde, ist nicht bekannt.

Darüber hinaus sind im Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) umfangreiche Dokumente aus der Entstehungszeit der Sendungen erhalten. Für die hiermit vorgelegte einführende Vorstellung des Formats wurden mehr als tausend Seiten Archivmaterial ausgewertet. Die Archivalien umfassen sowohl Papiere zur Konzeption der Sendung als auch zur Entwicklung der Organisationsstrukturen. Ebenso finden sich hier thematische Schriftverkehre der beteiligten Institutionen und Akteur*innen und fertig ausgearbeitete Sendungsmanuskripte der Anfangsjahre. Die Archivdokumente beleuchten vor allem die ersten vier Produktionsjahre ausführlich. Unterlagen aus der Zeit der dann einsetzenden Betreuung der Sendereihe durch das Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) ließen sich bislang kaum ermitteln. Insofern erweisen sich sowohl der im Rahmen der Recherchen als bislang nicht archivierte Quelle ermittelte Bericht einer Kommission, die „Von Pädagogen für Pädagogen“ 1991 auf dessen Wert als bildungshistorische Quelle hin untersuchte, als auch die Zeitzeugenerinnerungen des Leiters der ZIW-Arbeitsgruppe Manfred Haack (Anhang 1) als wertvolle Ergänzungen der Archivalien und wurden für die hier vorgenommene einführende Einordnung des Weiterbildungsformats ergänzend konsultiert.

3. Organisatorisches und Akteure

Die Produktion des Formats beginnt 1969, zunächst „in Zusammenarbeit des DZPI und DFF“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6054 – Deutscher Fernsehfunk, Anm. d. A.) unter der Leitung der ständigen Arbeitsgruppe „Pädagogische Propaganda des Deutschen Fernsehfunks“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6054). Mit der Umwandlung des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts (DPZI) in die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) geht die Verantwortung für die Sendungsvorbereitung an diese über. Dort ist auch die Arbeitsgruppe angesiedelt. Das Format scheint gut zur inhaltlichen Konzeption der frisch gegründeten Institution zu passen. Ein Programmpapier des Gründungsjahres fordert explizit, die „Öffentlichkeitsarbeit der Akademie auf bestimmte schulpolitische, politisch-pädagogische Schwerpunkte [zu] lenken“, und betont dabei: „Das betrifft insbesondere spezielle Hilfen für Lehrer in den einzelnen Unterrichtsfächern“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 7338). Leiter der Arbeitsgruppe ist von der Vorbereitungsphase 1969 an der DPZI- bzw. APW-Mitarbeiter Prof. Dr. Heinz Frankiewicz. Neben ihm ist die APW mit drei weiteren Mitarbeiter*innen vertreten. Außerdem gehören Vertreter*innen des Ministeriums für Volksbildung (2 Personen), des Deutschen Fernsehfunks (DFF – 2 Personen), des Zentralinstituts für Weiterbildung (eine Person) und der „Deutschen Lehrerzeitung“ (DLZ – eine Person) zur Kernbesetzung der Gruppe. Die so konstituierte Runde erweitert man pro Beratung zu einer Sendung um die jeweils verantwortlichen Autor*innen, den*die diesem vorgesetzte*n und damit ebenfalls zuständige*n Institutsdirektor*in und die zuständigen Mitarbeiter*innen der jeweiligen Fachabteilung beim Ministerium für Volksbildung. Die Zusammensetzung der Gruppe, die die Ergebnisse der Arbeitsgruppenarbeit gegenüber dem Ministerium für Volksbildung vertritt, wird von Beginn an klar definiert: „Die Arbeitsgruppe delegiert den Vertreter des DFF und jeweils einen weiteren Vertreter der Arbeitsgruppe zu den Besprechungen, die der Autor mit dem zuständigen Hauptabteilungsleiter des MFV zur Freigabe des Sendemanuskripts führt.“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343, S. 3). Neben der Freigabe des

Sendemanuskripts⁴ obliegt dem MfV auch die abschließende Freigabe jeder Jahreskonzeption (jeweils im 2. Quartal für das nachfolgende Schuljahr⁵). Dies geschah in Abstimmung mit den Leitungen von APW und ZIW und nach Prüfung durch die Redaktionen von DLZ und DFF (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343) sowie der Abnahme der fertig produzierten Sendung (die dortige Abteilung Weiterbildung in Kooperation mit dem ZIW und der HA Bildung und Wissenschaft des Fernsehens der DDR). In mehreren Fällen ist dokumentiert, dass sich diese Abstimmungsprozesse über mehrere Runden erstreckten (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343).

Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, die Autor*innen bei der Manuskriptentwicklung zu unterstützen, eventuell nötige Überarbeitungen zu veranlassen, zusammen mit dem Deutschen Fernsehfunk die Dreharbeiten vorzubereiten und zu begleiten und an der abschließenden Abnahme der Sendung durch das MfV teilzunehmen. Die überlieferten Protokolle und Arbeitspapiere der Anfangsjahre dokumentieren einen recht steinigen Weg hin zur routinierten Produktion der elf bis dreizehn jährlichen Sendungen. Zum einen läuft die Kooperation mit den Autor*innen offenbar nicht immer reibungslos, wie etwa ein von Frankiewicz verfasster Beschwerdebrief vom 29.10.1970 illustriert. Hierin beklagt er eine sehr aufwändige Abstimmung mit einem der Sendungsautoren, bis hin zu großen Mühen, das Manuskript in der ersten Fassung überhaupt erst zu erhalten. Hinzu kämen versäumte Informationen über die Erkrankung einer für die Dreharbeiten sehr wichtigen Person („ein Brigadier, der zu Filmaufnahmen zu Verfügung stehen sollte“ – DIPF/BBF/Archiv: APW 6054). Allein dieser Konflikt hat offenbar einen längeren Disput zur Folge, aus dessen Verlauf nicht nur der Beschwerdebrief, sondern auch eine spätere vierseitige Stellungnahme des Arbeitsgruppenleiters überliefert sind (DIPF/BBF/Archiv: APW 6054).

Nicht nur die Arbeitsgruppenleitung äußert sich unzufrieden, auch die Autor*innen und kooperierenden Schulen beklagen eine zu hohe Arbeitsbelastung. Die Manuskriptbearbeitungszeiten werden als zu kurz erlebt, die personellen und technischen Voraussetzungen in der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) als zu gering (DIPF/BBF/Archiv: APW APW 0.0.1 431). Man beschreibt die Personalkapazität als drei Personen stark (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343). Eine Aktennotiz eines MfV-Mitarbeiters aus dem April 1970 berichtet von fehlgeschlagenen Dreharbeiten an einer Schule wegen einer defekten Fernsehkamera, an einer anderen Schule seien im 2. Teil des Aufnahmeprozesses die Tonwiedergaben ausgefallen. Diese technischen Probleme hätten den Unterrichtsprozess an den besuchten Schulen erheblich gestört⁶ und die Qualität der Sendung massiv beeinträchtigt, da diese Unterrichtsmitschnitte tragende Säulen des Sendekonzepts gewesen seien: „Die mündlichen Darlegungen über die Einheit von ästhetischer und ideologischer Bildung und Erziehung werden ohne das entsprechende Filmmaterial abstrakt und nicht überzeugend wirken“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056). Ein Schreiben eines Mitarbeiters der Arbeitsgruppe an Margot Honecker vom 4.2.1970 berichtet ebenfalls von einer „Anzahl von Problemen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056). Diese resultieren maßgeblich aus „sehr großen Verzögerungen in der einleitenden konzeptionellen Phase der Zusammenarbeit“. Diese wiederum verortet man vor allem bei einer übermäßig lange dauernden Bearbeitung durch den Fernsehfunk. Infolgedessen

⁴ „Die Freigabe des Sendemanuskripts zur Produktion erfolgt durch die im Themenplan festgelegten Fachabteilungen des Ministeriums. [...] Die Freigabe zur Ausstrahlung der Sendung setzt die volle Einhaltung der schulpolitischen Zielstellung der einzelnen Sendungen voraus“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057)

⁵ „Die Bestätigung des Themenplanes und der Autoren erfolgt jährlich im 2. Quartal für das folgende Jahr in einer Dienstbesprechung“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057).

⁶ „Die Aufnahmegruppe begann zwei Stunden später als vorgesehen mit der Arbeit, die Arbeiten zögerten sich hinaus, weil die Kameraleute den Fehler am Aufnahmegerät nicht entdecken konnten. Direktor, Lehrer und Schüler, die langfristig an der Vorbereitung dieses Filmausschnitts beteiligt waren, sind über die unverantwortliche Arbeit des Fernsehfunks empört“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056).

sei „es nicht gelungen, alle zugesicherten Termine einzuhalten“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056). Ungeachtet der Schuldzuweisungen an den Sender übt die AG vorsorgliche Selbstkritik:

Wir haben die heutige Sitzung zum Anlaß genommen, um noch einmal gründlich die Notwendigkeit einer exakten Terminerfüllung und einer hohen Qualität der Arbeit bewußt zu machen. Wir werden uns mit dem Fernsehfunk in dieser Richtung verständigen, zumal wir den Eindruck haben, daß die Zusammenarbeit insgesamt sehr verständnisvoll, operativ und kameradschaftlich verläuft. (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056)

Hinzu kommen wiederholte und offenbar recht „zähe“ Verhandlungen über Honorare und Sendebudgets, die sich offenbar zumindest in den Anfangsjahren als deutlich zu knapp bemessen erweisen, was wiederum die Umsetzung der entwickelten Sendungskonzepte erschwert. Hier scheint es außerdem an der entsprechend vorausschauenden Planung beim MfV zu hapern, wie das Protokoll einer Arbeitsgruppen-Sitzung vom 21.1.1971 veranschaulicht: „Der Bereich Kinder-Jugend-Bildung und Sport hat die erforderlichen materiellen Bedingungen nicht rechtzeitig eingeplant, obgleich die Zustimmung des Bereichsleiters Dr. Herde zur Leitungsvorlage zum 11.8.70 vorlag“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343). Man betont, dass eine Verbesserung der materiellen Situation essentiell für deren Wirksamkeit sei, prüft aber gleichzeitig für jede der in den Folgemonaten geplanten Sendungen das Einsparpotential, da man offenbar eine Bereitstellung zusätzlicher Budgets für wenig wahrscheinlich hält. Die Lösung sieht man in einer stärkeren Fokussierung auf Studiosendungen und einer Verwendung von Schnittmaterial. Drehtermine an anderen Orten werden als zu teuer verworfen: „Aufzeichnung in Rostock geht nicht. Berlin. Zu teuer!“, heißt es u. a. in einem Besprechungsprotokoll des Jahres 1971 (DIPF/BBF/Archiv: APW 6054). Diese prekäre Situation erstaunt insofern, als es sich bei einer Fernsehsendung um ein ausgesprochenes Prestigeprojekt gehandelt haben sollte – und Überlieferungen deutlich machen, dass die Kosten für die Sendungen alles andere als immens sind. Die Honorarzahlungen für an der Sendung Mitwirkende rangieren im Jahr 1970 zwischen 130 Mark für Diskussionsteilnehmer*innen und 300 Mark für Autor*innen, für die Leitung einer Studiodiskussion werden 350 Mark gezahlt. Die Honorare werden von Frankiewicz von Fall zu Fall separat beantragt, ebenso wie im Rahmen des Arbeitsprozesses anfallende Bewirtungskosten (1970 beispielsweise Kosten für „Kaffee und Brötchen“ in Höhe von 3,50 Mark pro Person – DIPF/BBF/Archiv: APW 6054). Insgesamt habe man für das erste vollständige Sendejahr einen Etat von 10.000 Mark eingeplant, konstatiert ein Sitzungsprotokoll. Im Nachgang werden dann noch 3.000 Mark und 6.000 Mark zusätzlich beantragt (DIPF/BBF/Archiv: APW 6054).

Ab 1972 scheinen sich die organisatorischen und administrativen Prozesse eingespielt zu haben, nun dokumentieren die Überlieferungen ein Bemühen um die Verbesserung von Inhalten und Ausgestaltung der Sendungen. So diskutiert man in der Arbeitsgruppe u. a. den „Übergang zu vielfältigen fernsehjournalistischen Formen“ und eine Integration „problemorientierte[r] fernsehjournalistische[r] Untersuchungen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343). Die Arbeitsgruppe analysiert einmal im Jahr die Wirksamkeit der Sendereihe und wertet die Arbeit des Vorjahres so aus, dass eine optimierte Weiterführung im kommenden Schuljahr geplant werden kann. So konstatiert man für das Sendejahr 1971/72 rückblickend, es sei gelungen, „Fortschritte bei der inhaltlichen und technischen Gestaltung der Sendung“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 0.0.1 431) zu machen und dabei auch das Niveau der schulpolitischen Aussagen zu erhöhen. Die Bestandsaufnahmen zeigen ein deutliches Bemühen um eine stärkere Praxisorientierung der Sendung. Der Abbildung realen Unterrichtsgeschehens wird im Laufe der Zeit ein immer größerer Stellenwert eingeräumt, was die überlieferten Sendungen deutlich sichtbar machen. Die im Frühjahr des Jahres stattfindenden Beratungen und Abstimmungsprozesse münden jeweils in einen vollständigen Plan der Sendungsthemen und damit der zuständigen Autor*innen für das kommende Schuljahr, deren Absprache und Betreuung Heinz Frankiewicz selbst zu übernehmen haben scheint. Der Sendeplan folgt programmatischen bildungspolitischen Vorgaben, an denen

sich die Argumentation der einzelnen Sendungen ausrichtet. Für das Schuljahr 1971/72 beispielsweise steht die Vermittlung eines „Verständnis[s]es“ für die schulpolitischen Positionen des VIII. Parteitag[s]“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 0.0.1 431) im Fokus.

Für eine zumindest APW-interne Wertschätzung der in zahlreichen Anfragen und Dankeschreiben dokumentierten Arbeit von Heinz Frankiewicz spricht ein Schreiben von APW-Präsident Gerhard Neuner an das Ministerium für Volksbildung, in dem er Heinz Frankiewicz für die Auszeichnung als „Verdienter Lehrer des Volkes“ vorschlägt (DIPF/BBF/Archiv: APW4343). Dennoch scheint dieser schon sehr bald nicht mehr glücklich mit der übernommenen Aufgabe zu sein: In einem Schreiben vom 7.4.1971 bittet er seinen Vorgesetzten Neuner erstmals um Entbindung von der Arbeitsgruppenleitung, die mit der Empfehlung einhergeht, die AG „strukturell richtig zu verankern“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343). Hierfür bringt Frankiewicz selbst aktiv das ZIW in Ludwigsfelde ins Spiel. Die Reaktion auf diese Bitte ist nicht eindeutig dokumentiert. Formell scheint man ihr entsprochen zu haben, jedoch zunächst ohne praktische Konsequenzen: Frankiewicz bleibt bis auf weiteres Leiter der AG. Mehr als anderthalb Jahre später, am 16.11.1972, schreibt er in dieser Sache erneut an Neuner:

Ich darf in Erinnerung bringen, daß anlässlich der Beratung der thematischen Planung für die Sendereihe 1972/73 der Sendereihe „Von Pädagogen für Pädagogen“ beschlossen worden war, bis zur Vorbereitung der kommenden Folge (1973/74) die Fragen der Verantwortlichkeit und der personellen Sicherung neu zu regeln. [...] Ich bitte Sie daher zu veranlassen, daß kurzfristig geklärt wird, in welcher Einrichtung diese Arbeiten künftig weitergeführt werden sollen und wer die Gesamtverantwortung für die Reihe trägt. Wir waren uns seinerzeit darüber klar geworden, daß angesichts der umfangreichen Arbeiten des INP die Fernsehreihe beim Institut nicht mehr weitergeführt werden sollte. So interessant und befriedigend für uns die Arbeit auf diesem Gebiet war, erfordern die unmittelbaren Interessen des Instituts eine Neuregelung der Verantwortlichkeit. (DIPF/BBF/Archiv: APW 5734)

Dieses Nachhaken zieht zunächst offenbar eine gewisse Unruhe nach sich: MfV-Mitarbeiter Machacek beschwert sich bei Neuner am 6.2.1973 über ein „völlig unverständliches Schreiben des Genossen Prof. Dr. Frankiewicz“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 5734). Abweichend von Verabredungen in der Dienstbesprechung vom 28.11.1972 sei dieser nun nur noch zur Übernahme der Betreuung von vier Sendungen im laufenden Schuljahr bereit, beklagt Machacek. Er bittet Neuner um eine weiterführende Beauftragung gemäß Ministeriumsbeschluss. Neuner stärkt in seiner Antwort vom 8.2.1972 dem Ansinnen von Frankiewicz grundsätzlich den Rücken: Für eine weitere Bearbeitung benötige man zwei weitere Planstellen. Eine weiterführende Mitarbeit sei natürlich möglich, trotzdem sei die angedachte Übertragung der Verantwortung an das Zentralinstitut für Weiterbildung nach wie vor anzustreben (DIPF/BBF/Archiv: APW 5734). Ein Grund für die verzögerte Übertragung der Hauptverantwortung an das ZIW scheinen Probleme bei der Etablierung der dortigen Arbeitsgruppe gewesen zu sein. Im Mai 1973 wird der Direktor des ZIW nachdrücklich aufgefordert, bis zum 31.5. Kadervorschläge für die neue Arbeitsstelle zu unterbreiten (DIPF/BBF/Archiv: APW 5734). Die APW sei immer noch für 80% der Arbeiten zuständig, es werden Namen überlasteter Mitarbeiter*innen genannt (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057). Schnell vollzieht sich der Wechsel noch immer nicht. Ein Schreiben vom 11.7.1973 weist Frankiewicz noch als Leiter der Arbeitsgruppe aus (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057), doch scheinen die Vorbereitungen der Übergabe an das ZIW konkreter zu werden. Der spätere Leiter der Arbeitsgruppe beim ZIW, Manfred Haack, erinnert sich an eine Einstellung im Jahr 1973 (Anhang 1). Die überlieferten Sitzungsprotokolle dokumentieren, dass ab dem 1.9.1973 eine Arbeitsstelle beim ZIW etabliert wird, die Kosten für die Sendereihe seien jedoch bis zum 31.12.1973 durch die APW zu tragen. Man beraumt für den 10.9.1973 eine gemeinsame Beratung beider Institutionen inklusive einer „Aussprache über Probleme bei der Gestaltung der Sendereihe“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057) an. Am 5.12.1973 schreibt Frankiewicz an den ZIW-Mitarbeiter Slomma und bietet seine Unterstützung während der Übergangszeit an, u. a. durch Teilnahme an

den Beratungen in der Anfangszeit. Es bleibt offen, ob dies eine Formalie oder kooperative Geste ist, denn eine beratende Begleitung durch Frankiewicz bis zum 31.8.1974 wurde schon im September 1973 verabredet. Zeitgleich verfasst der bisherige Arbeitsgruppenleiter diverse Dankschreiben an die bisherigen Kooperationspartner (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057). Mit Wirkung vom 1.4.1974 geht „die Verantwortung der APW für die Sendereihe ‚Von Pädagogen für Pädagogen‘ [...] auf das Zentralinstitut für Weiterbildung der Lehrer und Erzieher in Ludwigsfelde über. Damit hat die Arbeitsgruppe Fernsehen bei der APW ihre Aufgabe erfüllt“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057).⁷ Der vom ZIW verwaltete Jahresetat beträgt nunmehr 15.000 Mark, die Einrichtung ist nicht nur für die Betreuung, sondern auch für eine „ständige Auswertung von Erfahrungen“ mit der Sendereihe zuständig (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057). Das MfV übernimmt „in enger Gemeinschaftsarbeit mit dem Staatlichen Komitee für Fernsehen, HA Bildung und Wissenschaft, die Verantwortung für die schulpolitische Führung und Weiterentwicklung der Sendereihe [...]“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057).

Die Abteilung Fernsehen, die am ZIW unter der Leitung von Dr. Manfred Haak entsteht, hat insgesamt drei wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und eine Sachbearbeiterin, die gemeinschaftlich an der Konzeption und Produktion der Sendung arbeiten. Dieses Team ist in seiner Zusammensetzung sehr heterogen: eine Person war vom Ministerium entsendet und kannte die Sendereihe bereits durch die Mitarbeit daran in den Vorjahren, eine verfügte über Erfahrungen im Bereich Lehrer*innenbildung, die dritte Person hatte journalistische Erfahrungen mit der Produktion von Fernsehserien. Der Abteilungsleiter Manfred Haack selbst, auf dessen Memoiren (Haack, 2015, S. 143-146) diese Informationen zurückgehen, war zuvor im Jemen tätig, wo er Rundfunksendungen für den Bereich Weiterbildung konzipiert hatte. Gemeinsam erarbeitet das Team von nun an den jeweiligen Jahresplan, der neben Sendungsziel und Autor*in auch Ausführungen zu „aktuellen Entwicklungsfragen der Bildungspolitik und Weiterbildungsthematik“ (Haack, 2015, S. 143) enthielt. Darüber hinaus ist das Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) nun für die Erstkonzeption der Sendungen verantwortlich, was eine Auswahl geeigneter Autor*innen ebenso einschließt, wie die Beratung während des Arbeitsprozesses, in dem diese das der Sendung zugrundeliegende Manuskript erstellen. Aus diesen habe man dann am ZIW ein ausführliches Sendungskonzept formuliert und für die Abstimmung mit dem Ministerium vorbereitet:

Dazu galt es, die aktuelle Schulpolitik, die aktuellen Lehrpläne sowie die Weiterbildungsprogramme zu studieren und daraus zehn Themen für einen Jahresplan zu formulieren. Jedes Einzelthema musste durch Ziele und Inhalte klar und deutlich akzentuiert werden, eine scheinbar relativ einfache Aufgabe. Allerdings mussten hierzu die jeweilig zuständigen Mitarbeiter des ZIW, der APW und der Hauptabteilung Weiterbildung des MfV konsultiert werden. Bei diesen Gesprächen und Abstimmungen ergab sich auch, welche Professoren das Thema am besten würden vertreten können. Hierdurch wurde der vorgesehene Autor Teil der Planung. Es versteht sich, dass er mit einbezogen wurde. Die Abstimmung dieses Plans mit dem Fernsehen war insofern unproblematisch, da die erst bei einer höheren Konkretisierungsstufe Interesse zeigten. (Haack, 2020, Anhang 1)

Auch die Honorierung der Autor*innen oblag nun dem ZIW. Die Kooperation mit dem Fernsehen der DDR, das die Sendung nach Fertigstellung ausstrahlen würde, beschreibt ZIW-Mitarbeiter Manfred Haak rückblickend als pragmatisch-ergebnisorientiert (Haack, 2020, Anhang 1). Der wichtigste Partner jedoch war und blieb das MfV, in dem man dem Format einen hohen Stellenwert zugemessen habe. Dort habe dann ein „ziemlich großer Kreis aus Leitern des Ministeriums,

⁷ Bei der APW zieht man ein positives Fazit der ersten drei Sendejahre, was die Autor*innengewinnung angeht: „Von den Autoren wurde die Mitarbeit an diesen Sendungen als eine neue Möglichkeit zur Popularisierung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse erkannt. Damit ist auch ihre Bereitschaft zur Gestaltung einzelner Sendungen trotz zunehmendem Arbeitsaufwand für die Produktion ständig gewachsen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057). Zukünftig könne man damit nicht nur APW-Mitarbeiter*innen, sondern zunehmend auch „erfolgreiche Lehrer oder Pädagogenkollektive [als Autor*innen] gewinnen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057).

Vizepräsidenten und Institutsdirektoren der APW⁸ unter persönlicher Leitung von Frau Minister Honecker“ getagt (Haak, 2015, S. 144):

Unter den Teilnehmern waren sowohl integre Leute, die sich einen eigenen Standpunkt gestatteten, als auch genügend Karrieristen, die aus zustimmendem Nicken oder zweifelnden Kopfbewegungen von Minister Honecker ihren Standpunkt bestimmten und dann mutig vortraten. Ich brachte meinen Plan achtmal gut durch, dann scheiterte ich am Problem, dass die Sendungen möglichst allgemein politisch sein und andererseits möglichst konkret den fachlichen Bedürfnissen der Lehrer entsprechen sollten. Die DDR hatte eben nur zwei Fernsehprogramme und da sollte jede Minute der allgemeinen politischen Auseinandersetzung dienen, so die Meinung des Ministers. (Frau Honecker bestand ausdrücklich auf der Bezeichnung des Ministers, nicht der Ministerin!). (Haak, 2015, S. 144)

Beim Fernsehen der DDR gab es ab einem bislang nicht näher eruierbaren Zeitpunkt eine Arbeitsgruppe „Politische Propaganda“, die, einem Schreiben des Direktors der Fernsehakademie Hanzl von 1977 zufolge, aus insgesamt vier Personen bestanden habe: dem Leiter der Arbeitsgruppe, einem Regisseur, einem Redakteur und einer Aufnahmeleiterin (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343). Dort war eine Produktionszeit von sieben Stunden pro Sendung vorgesehen.⁹

Den Erinnerungen von Manfred Haack zufolge verläuft die ab 1974 bestehende Konstellation und Kooperation bis 1980 relativ problemlos. 1981 kommt es dann zu einem Konflikt mit dem MfV, das sich eine klarere politisch-ideologische Ausrichtung wünscht, was dem Wunsch des ZIW nach Bearbeitung der bestehenden Weiterbildungsbedürfnisse der DDR-Lehrer*innen widerspricht. Dieser führt letztendlich zur Absetzung des Formats in dieser Form (siehe Haak, 2015, S. 144). Man beginnt nun mit der Produktion der Sendereihe „Von Wissenschaftlern für Pädagogen“ und nimmt damit Abstand vom Konzept der kollegialen Erfahrungsweitergabe.

4. Inhaltliche Schwerpunkte und Struktur der Sendungen

Am 13.1.1970 wurde die erste Sendung mit dem Titel „Wesen, Ziel und Aufgaben des neuen Lehrplanwerkes“ ausgestrahlt. Durch die Sendung führender Experte ist in diesem Fall der Präsident des DZPI bzw. der APW, Gerhart Neuner. Seine Ausführungen beziehen sich auf Wesen, Ziele und Aufgaben des neuen Lehrplanwerkes auf der Grundlage des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 25.02.1965 (DRA-BH 057579). Die zu diesem Zeitpunkt jüngst erschienenen Neufassungen der Lehrpläne bleiben bestimmendes Thema der ersten Sendemonate: Nacheinander wendet man sich diesbezüglich zunächst den Fächern Mathematik und Staatsbürgerkunde, dann dem Muttersprach- und Literaturunterricht und schließlich dem polytechnischen Unterricht und den Fremdsprachen zu. Ab September 1970 widmet man sich dann wiederholt auch allgemeinen pädagogischen Fragestellungen, so etwa unter dem Titel „Die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit in der sozialistischen Menschengemeinschaft als Ziel der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus“ (Sendung vom 08.09.1970) oder „Wichtige Grundlagen bei der Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen im Bildungs- und Erziehungsprozeß der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Arbeit“ (Sendung vom 24.11.1970).

⁸ Auf diese Weise blieb die APW also auch nach Abgabe der Sendungsverantwortung im Jahre 1973 unmittelbar in die Erstellung der Sendungen eingebunden und bewahrte sich ein inhaltliches Mitspracherecht.

⁹ Dies umfasse „Proben und Aufzeichnungen“, wobei Archiv- und Fremdfilme in begrenztem Umfang hinzugezogen werden konnten – eine „bildliche Umsetzung [...] nur mit Mitteln des Studios [...] keine Sicherstellung von Filmkopien für Weiterbildung, keine Trickaufnahmen, 170 Mark Reisekostenetat pro Folge.“ (APW 4343).

Eine im Frühjahr 1972 für das nachfolgende Schuljahr entwickelte Planung untergliedert die insgesamt zwölf intendierten Sendungen in zwei Gruppen: von September bis Februar sieht sie sechs Ausstrahlungen zu „pädagogisch-psychologischen Grundlagenthemen“, von März bis Juni dann sechs weitere zu „methodisch-didaktischen Themen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343) vor. Gleichzeitig konstatiert man, dass diese „bisher übliche Trennung“ immer mehr verwische und betont, dass man dies „für keinen Nachteil hält“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343). Grundsätzlich würden die Sendungen „so geplant, daß eine Einleitungssendung in die grundlegenden schulpolitischen Fragestellungen des VIII. Parteitags einführt, daß die weiteren Sendungen wichtige Teilfragen aufgreifen und daher auch didaktisch-methodische Probleme dargestellt werden, die seit dem VII. Pädagogischen Kongreß verstärkt im Zentrum der Leitungstätigkeit des MfV stehen.“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 4343).

Basierend auf diesem jeweils im Mai verabschiedeten Sendeplan für das kommende Schuljahr werden für jede einzelne Sendung Manuskripte entwickelt. Sie dokumentieren, dass es schon in der Vorbereitungsphase der Produktion einen vollständig ausgearbeiteten Sendungstext sowie eine ausführliche konzeptionelle Fundierung gibt. In dieser wird zunächst die Zielsetzung, dann die schulpolitisch-pädagogische Ausgangsposition dargestellt – offenbar die Grundlage für eine erste Abstimmung mit dem Ministerium für Volksbildung. Aufbauend darauf entwickelt man dann eine Grobstruktur, die nicht nur Texte, sondern auch verwendete Filmpassagen etc. genau beschreibt und dementsprechend definiert, welche Aufnahmen man sich konkret wünschte.¹⁰ Die Urheberschaft dieser Planungstexte lässt sich rückwirkend nicht eruieren, da die Überlieferungen keine entsprechenden Informationen enthalten.

Das Ergebnis dieser Überlegungen – die Sendungen in ihrer Struktur und konkreten Konzeption – variiert dann allerdings erheblich. Einige sind stark von Expert*innenvorträgen oder -diskussionen zu einer bestimmten Fragestellung dominiert, andere als Mix aus Filmausschnitten, Unterrichtsdokumentation und Expert*innenvortrag arrangiert. Im Laufe der Zeit ist ein steigender Anteil von Abbildungen von Unterrichtspraxis (vor allem Hospitationsszenen) zu beobachten, in der Regel von Gesprächen mit Fachkolleg*innen gerahmt. Einem überlieferten Beratungsprotokoll von 1973 zufolge ist es Ministerin Margot Honecker selbst, die „generelle Hinweise“ zur Optimierung unterbreitet. Hierbei geht es ihr vor allem darum, „[...] dort [zu] filmen, wo wir die hervorragenden Praxisbeispiele lebendig ins Bild gesetzt bekommen (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057). Sie plädiert für ein gemeinsames Auftreten von Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen in den Sendungen und empfiehlt „weniger theoretische Erklärungen – stärker den realisierten Prozeß in der Schulpraxis bildlich [zu] zeigen“ (DIPF/BBF/Archiv: PL 6057). In Einzelfällen werden zudem kleine Filme oder Bildercollagen speziell für die Sendereihe produziert, was offenbar entscheidend dazu beiträgt, das Format zu beleben.

Die die DDR-Aus- und Weiterbildung von Pädagog*innen charakterisierende enge Verzahnung von Schulpraxis und wissenschaftlicher Forschung (Pädagogik, Psychologie, Methodik/Didaktik) spiegelt sich in diesem Medium wider. In den meisten Sendungen kommen sowohl Lehrer*innen als auch Wissenschaftler*innen zu Wort. Die Fachkolleg*innen berichten von eigenen Unterrichtserfahrungen – wahlweise in Interviews oder durch Präsentationen eigener Unterrichtsverläufe mittels Aufzeichnungen, welche die Zuschauer*innen in eine Art Hospitationssituation versetzen. Die zur Sendung beitragenden Wissenschaftler*innen, darunter ausgesprochene Koryphäen ihrer Zeit, so etwa Gerhard Neuner, Joachim Lompscher, Wilfried

¹⁰ Hier finden sich kurze Situationsbeschreibungen, wie „Kinder beim konstruktiven Spiel und didaktischen Spielen“; „Kinder beim Beobachtungsgang“ – DIPF/BBF/Archiv: A.P.W.0.0.1 431.

Bütow, Helmut Stolz und Edgar Drefenstedt, reflektieren in der Regel die Relevanz des Sendungsthemas und die Lernziele, bewerten die Unterrichtssequenzen und die Meinungsäußerungen der Lehrkräfte. Immer enden die Sendungen mit einem Resümee, das die zentralen Botschaften der vorangegangenen ca. 20 Minuten zusammenfasst. In einigen Fällen werden diese um Hinweise auf weiterführende Literatur oder Empfehlungen zu konkreten Unterrichtsmaterialien ergänzt.

5. Rezeption und Evaluation der Sendereihe

Bereits in der Anfangszeit der Sendereihe holt man sich aktiv Rückmeldungen der Zielgruppe ein, ersichtlich u. a. in der eingangs skizzierten Diskussion um die für Lehrer*innen günstigsten Sendezeiten. Der Umstand, dass sich drei – bedauerlicherweise nicht erhaltene – Sendungen der Anfangszeit auf die Beantwortung von Zuschauer*innenfragen konzentrieren (siehe DIPF/BBF/Archiv: APW 6056), lässt sich ebenso als Indikator dafür lesen, dass das Format trotz seiner strukturellen Eindimensionalität durchaus als Diskussionsangebot verstanden wird. Diesen Eindruck verstärken verschiedene Leser*innenbriefe, die ab 1970 in der „Deutschen Lehrerzeitung“ (DLZ) erscheinen und in denen sich Pädagog*innen – durchaus auch kritisch – über Sendungsinhalte äußern (u. a. ein Leserbrief zur Sendung über das Kurssystem – DLZ 6/1970). Außerdem konstatiert die Deutsche Lehrerzeitung vom 25.03.1971: „Der Deutsche Fernsehfunk kommt dem Wunsche vieler Lehrer und Erzieher nach und wiederholt ab dem 20. März 1971 die Sendereihe ‚Von Pädagogen – für Pädagogen‘“ (DLZ 13/71 – die angekündigte Sendung läuft damit an einem Samstag um 14 Uhr im 1. Programm).

Dass die Produzent*innen der Sendung ein Feedback der Zuschauer*innen ausdrücklich wünschten, machen auch diverse überlieferte Anschreiben und Protokolle deutlich. In dem Bemühen, ein von den Lehrer*innen breit genutztes und für die Arbeit als ausdrücklich hilfreich erlebtes Angebot zu produzieren, suchen sie aktiv das Gespräch mit dem Fachpublikum. So heißt es in einem Rückblick auf das erste Sendejahr vom 01.02.1971:

Um ein tieferes Eindringen in die theoretischen Positionen und eine noch engere Verbindung zu den Problemen der Schulpraxis zu erreichen, wurden drei Sendungen in Form auswertender Gespräche zu den behandelten Fragen durchgeführt. An diesen Gesprächen nahmen neben den Autoren Wissenschaftler des jeweiligen Fachgebietes und je zwei Lehrer teil, die gute Ergebnisse in der Bildungs- und Erziehungsarbeit erreicht haben. Zur Vorbereitung dieser Gespräche wurden Problemdiskussionen mit Lehrerkollektiven aus den Bezirken Berlin, Potsdam und Frankfurt/Oder durchgeführt. Dieser Weg hat sich insgesamt bewährt, obgleich in den einzelnen Sendungen unterschiedliche Ergebnisse erreicht wurden. (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056)

1972 führt man dann eine Befragung von 300 Schuldirektor*innen und Lehrer*innen verschiedener Fächer und DDR-Bezirke und eine eigens dem Thema gewidmete Zuschauerkonferenz durch, um die Wirksamkeit des Formats zu eruieren. Die Konferenz trägt den Titel „Aussprache mit Pädagogenkollektiven und Elternvertretern“ (DIPF/BBF/ARCHIV: APW 6056) und findet am 04.02.1972 in Ludwigsfelde (vermutlich also in den Räumlichkeiten des ZIW) statt. Kerngegenstand ist die am 04.01.1972 ausgestrahlte Sendung der Sendereihe mit dem Titel „Schule und Familie“. Jedoch werden auch Fragen zur Nutzung der Sendereihe im Allgemeinen gestellt und diskutiert: „Die Gespräche dienten dem Ziel, Anhaltspunkte für die Wirksamkeit der obengenannten Sendereihe zu finden, Einschätzungen und Hinweise der Lehrer zu erfassen, um erste Schlußfolgerungen für die zukünftige inhaltliche und organisatorische Gestaltung dieser Sendereihe erarbeiten zu können“ (DIPF/BBF/ARCHIV: APW 6056).

Beteiligt an den Gesprächen sind Vertreter*innen von vier Oberschulen, Direktor*innen zweier Kreiskabinette für Weiterbildung sowie der Direktor des ZIW und sechs seiner Mitarbeiter*innen.

Ergänzend werden 91 Personen um ein schriftliches Feedback zur Sendung gebeten, knapp die Hälfte der auf diesem Wege Befragten (44 Personen) übersendet ihre Antwort an die APW (DIPF/BBF/ARCHIV: APW 6056).¹¹ Die mit erheblichem Aufwand betriebene Auswertung der geführten Gespräche gibt umfangreich Aufschluss über die Wahrnehmung der Sendereihe am Beginn des dritten Ausstrahlungsjahres. So wird eine statistische Auswertung und Aufbereitung der Antworten vorgenommen, die u.a. die Zuschaueranteile pro Sendung einzeln auflistet und daraus Schlussfolgerungen für die Eignung von Sendezeiten und dem Interesse an Themen zieht, wie etwa dieses: „Die Sendung vom 23.05., ‚Bewertung und Beurteilung‘, liegt mit 42% auffällig über dem Durchschnitt aller übrigen Sendungen. Daraus ist zu schlußfolgern, daß bei einer Thematik, die alle Lehrer stark beschäftigt [...] auch ein größerer Teilnehmerkreis zustande kommt“ (DIPF/BBF Archiv: APW 6057).

Insgesamt ermittelt man, dass 32% der befragten Lehrer*innen die Sendungen der vergangenen vier Monate gesehen haben. 77% davon tun dies, so die Rückmeldung, vor allem in der Hoffnung auf Anregungen für den eigenen Unterricht, 13% als Weiterbildung im Kurssystem, die übrigen zur Überprüfung oder Ergänzung dieser Weiterbildungen. Die Fragen zur allgemeinen Nutzung des Weiterbildungsangebots fallen deutlich negativer aus: 30% der Befragten sehen sich die Sendung nicht an, 45% schauen nur einzelne Sendungen. Gerade einmal 15% der Befragten geben an, die Sendung regelmäßig anzusehen. Auf ihre Rezeptionsgewohnheiten hin befragt, geben 59% der die Sendereihe regelmäßig sehenden Befragten an, sie aus Interesse mehr oder weniger planmäßig zu verfolgen, 13% schauen sie eher zufällig, 25% auf Hinweis der Schulleitung oder von Kolleg*innen hin. Immerhin 50% der Zuschauer*innen wurden durch die Presse, vermutlich also durch die Ankündigungen in der Deutschen Lehrerzeitung (DLZ), auf die bevorstehenden Sendungen aufmerksam. Die inhaltlichen Befragungen waren offenbar sehr ausführlich. Bemerkenswert daran ist u. a. der erneute Wunsch nach Verschiebung der Sendezeit (nach 19 Uhr oder 14.30 Uhr für ein gemeinsames Ansehen im Pädagogischen Rat), aber auch offenbar recht ausführlich besprochene Kritikpunkte. So wird die Sendung als Anregung für eigene Bildungs- und Erziehungsarbeit begrüßt und der Wunsch „nach einer spezielleren und problemhafteren Darstellung“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056) sowie nach mehr Anschaulichkeit („so, daß keine Konzentrationsmängel entstehen“ – DIPF/BBF/Archiv: APW 6056) geäußert. Man solle diese zukünftig noch eindeutiger „echt für Lehrer“ gestalten, nicht für Studierende oder Eltern (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056). Die befragten Lehrkräfte unterbreiten Themenvorschläge für zukünftige Sendungen, wünschen sich konkretere und fundiertere Anregungen für ihre Unterrichtsgestaltung und eine vielseitigere Erörterung der Probleme bei der Lehrplanumsetzung (DIPF/BBF/Archiv: APW 0.0.1 431). Das von den Organisator*innen aus der Befragung gezogene Resümee besagt, dass die Sendereihe bislang nicht systematisch genug für die Weiterbildung genutzt worden sei. In Bezug auf die Themenwahl wird konstatiert:

Offensichtlich werden Sendungen, die von der Thematik her den Lehrern besonders interessant erscheinen und von denen sie unmittelbare Anregungen und Hilfe für ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit erwarten, stärker beachtet. [...] Als besonders gelungen werden von den Lehrern die Sendungen bezeichnet, von denen sie Anregungen für die unmittelbare Verbesserung ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit erhalten. [...] Außerdem kann man aus den Äußerungen der Lehrer entnehmen, daß ihnen die Sendungen viele Anregungen geben, in denen neue wissenschaftliche Erkenntnisse durch die Wissenschaftler dargelegt würden, die selbst auf diesem Gebiet Forschungsarbeit leisten. (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057),

Die Befragungen ermitteln die im Vorfeld der Ausstrahlungen veröffentlichten DLZ-Beilagen als maßgeblichste Werbung für eine Sendung, was allerdings eine rechtzeitige Veröffentlichung voraussetzt – ein Punkt, der zum Zeitpunkt der Befragung offenbar nicht reibungslos funktioniert.

¹¹ Ob die in den internen Dokumenten ebenfalls in Aussicht gestellte Diskussion auf Radio DDR II über die Sendung am 7.3.1972 (DIPF/BBF/Archiv: APW 6056) tatsächlich stattgefunden hat, ließ sich bislang nicht ermitteln.

In der Ministervorlage für die Dienstbesprechung mit dem MfV am 23.05.1972 zieht man trotz allem eine positive Bilanz:

Im letzten Schuljahr wurden Fortschritte bei der inhaltlichen und technischen Gestaltung der Sendungen erzielt. Auf der Grundlage der Positionen des Offenen Briefes konnte ein höheres Niveau der schulpolitischen Aussagen gesichert werden. Durch die Erhöhung des Filmanteils je Sendung war es möglich, konkrete Unterrichtsbeispiele darzustellen und damit die Praxiswirksamkeit der Sendungen zu verbessern sowie die theoretischen Positionen überzeugender darzulegen. (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057)

Inwieweit eine so aktive Eruierung und Auswertung von Zuschauer*innenmeinungen auch in den Folgejahren und vor allem nach Übertragung der Hauptverantwortung an das ZIW weitergeführt wird, ließ sich bislang nicht ermitteln. Leser*innenbriefe erhält die DLZ in den Folgejahren weiterhin. In den Archivalien ist ein Brief aus dem Jahr 1974 zu finden, in dem ein Pädagoge einen konkreten Themenvorschlag für eine zukünftige Sendung unterbreitet. Seitens der APW wird der Eingang bestätigt und in einem Antwortschreiben die Prüfung des Vorschlags zugesagt (DIPF/BBF/Archiv: APW 6057).

1977 erscheint eine DLZ-Beilage, die dem Format „Von Pädagogen für Pädagogen“ gewidmet ist. Sie besteht aus fünf – jeweils recht knappen – Ausführungen von Direktor*innen des Landes, die die Nutzung der Sendereihe an der eigenen Schule und die Wirksamkeit für die dortige pädagogische Arbeit oder Ergebnisse einer auf der Sendung basierenden Weiterbildungsveranstaltung reflektieren. In drei von fünf Fällen wird geschildert, wie eine zunächst recht geringe Nutzung des Angebots durch die Lehrkräfte durch einen systematischen Einsatz im Pädagogischen Rat der Schule oder in Weiterbildungsveranstaltungen des Kreiskabinetts deutlich gestiegen sei. Voraussetzung dafür sei eine entsprechend gut vorbereitete „Ausleihe nach den Anforderungen der Schulen“ (Reich, 1977, S. 8). Hier scheint man Mitte der 1970er Jahre das Angebot optimiert zu haben, setzt also offenbar nicht mehr allein auf die Ausstrahlungen. Ab November 1973, so die interne Dokumentation der Arbeit mit der Sendung (Bundesarchiv DR2-7664), erstellt man von jeder Sendung elf Kopien, von denen man insgesamt sechs dem ZIW und den Pädagogischen Hochschulen in Potsdam, Erfurt, Magdeburg und Dresden „zur Nutzung für die Aus- und Weiterbildung der Lehrer“ (Bundesarchiv DR2-7664) übergibt. Die sich so DDR-weit ergebenden Verleihangebote seien im ersten Halbjahr 1974 „von etwa 1500 Lehrern in Weiterbildungskursen, Pädagogischen Räten und Fachzirkeln angesehen und diskutiert worden“ (Bundesarchiv DR2-7664). Darüber hinaus arbeitet man offenbar gezielt an einer Multiplikatorwirkung der für die lokale Organisation von Weiterbildung zuständigen Pädagog*innen:

In Lehrgängen für Schulräte, Fachberater und Mitarbeiter für Weiterbildung der Pädagogischen Kreiskabinette in Ludwigsfelde wurden Kopien vorgeführt, um den Lehrgangsteilnehmern mit Hilfe der Sendungen pädagogische und methodische Erkenntnisse zu vermitteln und ihnen zugleich praktisch zu demonstrieren, wie mit den Sendungen in der Weiterbildung gearbeitet werden kann. (Bundesarchiv DR2-7664)

Die so organisierte Nachfrage nach den Kopien ist Mitte der 1970er Jahre offenbar zufriedenstellend: Die Filme seien fortlaufend ausgeliehen und es lägen lange Bestelllisten vor, wobei die Themen mündliche Leistungskontrolle, Unterrichtsgespräch und Fremdsprachenunterricht besonders gefragt seien. In der Lehrer*innenausbildung kämen die Filme auch zum Einsatz (Bundesarchiv DR2-7664). Der entscheidende Vorteil des Verleihs scheint in der Möglichkeit des Ansehens von zu aktuellen eigenen Themen passenden Sendungen zu liegen, was das Relevanzempfinden im Kollegium offenbar sehr erhöht. Ein Direktor aus Bad Salzungen betont, dass dies guter Organisation bedürfe und schildert die Verfahrensweise genauer:

Bereits bei der Planung ihrer Vorhaben für das neue Schuljahr wählen die Direktoren aus dem Themenangebot solche Sendungen aus, die für die Pädagogen die inhaltlichen Schwerpunkte bei ihrer

Weiterbildung im Prozeß der Arbeit enthalten. Das Pädagogische Kreiskabinett übergibt dann allen Schulen die Übersicht über die für das laufende Schuljahr auszuleihenden Filme, nach Monaten aufgeschlüsselt. Da jede Kopie erfahrungsgemäß acht- bis zehnmal in Weiterbildungsveranstaltungen an verschiedenen Schulen, in Beratungen der Fachberater und -kommissionen eingesetzt wird, ergibt sich eine sehr effektive Nutzung aller Sendungen. (Reich, 1977, S. 8)

Man nutzt die DLZ-Beilagen wahlweise zur Vorbereitung oder zur nachbereitenden Vertiefung, sieht die Sendungen an und vergleicht sie in einer anschließenden Diskussion mit den Erfahrungen an der eigenen Schule. Dabei fallen die Urteile über die inhaltliche Qualität durchweg positiv aus, den Neuheitswert des präsentierten Wissens dagegen bewerten die Pädagog*innen recht unterschiedlich. In einem Fall wird ein Mehrwert durch aktive Verknüpfung des präsentierten Wissens mit den eigenen Erfahrungen konstatiert: „die Sendungen dienten uns dazu, bereits Bekanntes zu aktivieren und aus neuer Sicht darzustellen“, was auch dadurch erreicht worden sei, dass man den Sendungsinhalt mit von den Kolleg*innen erarbeiteten „positive[n] Lösungsansätze[n]“ verbunden habe (Bieniossek, 1977, S. 7). Der Direktor aus Bad Salzung wertschätzt die Sendereihe als „reiche[n] Fundus, der seinen festen Platz in der Weiterbildung unserer Kollegen eingenommen hat“ (Reich, 1977, S. 8), sein Kollege aus Tiefenort berichtet von konkreten Verbesserungen in der eigenen pädagogischen Arbeit, die durch die Beschäftigung mit der Sendung erreicht worden sei (Meier, 1977). Wo konkreteren Auseinandersetzungen mit einem Sendungsinhalt Raum geboten wird, fallen die Einschätzungen recht differenziert aus und es finden auch kritische Anmerkungen Raum. So etwa, wenn von einer entsprechenden Diskussion von „Fachlehrer[n] für Deutsch und Schulfunktionäre[n] des Stadtbezirks Leipzig/Südwest“ über eine Sendung zum Literaturunterricht berichtet wird: „Einige Gesprächsteilnehmer vermißten in dieser Sendung das stärkere Ansprechen des Gefühls der Schüler“ (Gierke & Sauerstein, 1977, S. 8). Diese Wortmeldung, ebenso wie die eines Schuldirektors aus Groß-Kreutz, dokumentieren einen Einsatz der Sendereihe in schulübergreifenden Weiterbildungsveranstaltungen, was man damit als weitere sinnvolle Form der Nutzung empfiehlt. In beiden Fällen war das Ansehen der Sendung offenbar Ausgangspunkt für eine ausführliche fachliche Diskussion über die darin präsentierten Inhalte, die man zu eigenen Erfahrungen und Empfehlungen in Beziehung setzte. Der andere der beiden Beiträge nimmt die Teilnahme in dem Klubgespräch des Bezirkskabinetts für Weiterbildung und die dort erlebte Diskussion zum Anlass, sich im DLZ-Beitrag inhaltlich mit einer Sendung auseinanderzusetzen. Autor*in Holke konstatiert ähnliche Erfahrungen an der eigenen Schule, aber auch eine über die Empfehlungen hinausgehende dortige „Best Practice“, die deshalb für eine systematische republikweite Verwendung empfohlen wird (Holke, 1977, S. 8).

6. Einbindung des Formats in das übrige Weiterbildungssystem

Die eingangs beschriebene Intention, die Sendereihe aktiv in das Weiterbildungssystem einzubinden, spiegelt sich in den Sendezeiten ebenso wie in der systematischen Bereitstellung von Kopien an die Pädagogischen Hochschulen des Landes und andere Multiplikatoren wider. Passend zur intendierten Verwendung in den während der Winter- und Sommerferien (Winter: Unterrichtsfächer; Sommer: Pädagogik, Psychologie oder Methodik) stattfindenden Weiterbildungen zeigt eine Prüfung der Sendezeiten temporäre Häufungen von Sendeterminen zu den entsprechenden Zeiten, so etwa in den Februarferien 1978 und 1981 auf, was darauf hindeuten könnte, dass die Einbindung in die damals standardmäßig stattfindenden Fachweiterbildungsveranstaltungen intendiert war. Überlieferte Dokumente aus den Anfangsjahren weisen die Sendungen zudem als Teil der Qualifizierungsvereinbarungen aus, die jede Lehrkraft mit der Schulleitung (unter Einbeziehung der Schulgewerkschaftsgruppe) schloss (DIPF/BBF/Archiv: APW 6054).

Wie bereits erwähnt, erschien vor der Ausstrahlung der Sendereihe in der Regel¹² eine Beilage der Deutschen Lehrerzeitung (DLZ) mit dem Titel „Konsultation“, die aus Texten mit einem Umfang von jeweils 18 Manuskriptseiten entwickelt wurde, in der Druckfassung dann fünf bis sieben Seiten umfasst.¹³ „Die DLZ möchte durch ihre Veröffentlichungen erreichen, daß die Teilnehmer des Kurssystems und darüber hinaus alle Lehrer Materialien in die Hand bekommen, die ein tieferes Eindringen in die Problematik der jeweiligen Sendung ermöglichen“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6054), heißt es in einer Erläuterung zur Unterstützungsfunktion dieser Printpublikation. Auf dem Titelblatt wird durch Nennung des Sendungstitels und des Sendungstermins eindeutig auf die Sendung Bezug genommen, der Rekurs im Text selbst fällt unterschiedlich umfangreich und explizit aus.¹⁴ Fehlende oder seltene explizite Bezugnahmen scheinen insofern unproblematisch, als die Texte in sich homogen konzipiert und damit ohne eine Kenntnis der Sendung verständlich sind. Dies ist erklärter Teil der Konzeption – es geht um eine Vertiefung und Ergänzung der Sendungsinhalte, was darauf hindeutet, dass nicht eine alternierende, sondern eine kombinierte Rezeption erwünscht war: „Die DLZ-Beilagen sollen nicht nur den Inhalt der Sendungen wiederholen, vielmehr sollen von Grundpositionen der Sendungen ausgehend, einige Punkte untermauert und weiterführende Fragen behandelt werden. In den Beilagen können Tabellen, Übersichten, Literaturhinweise untergebracht werden“ (DIPF/BBF/Archiv: APW 6058).

Eine exemplarische vergleichende Analyse von fünf Sendungen und dazugehörigen DLZ-Beilagen aus den Jahren 1971, 1975, 1976, 1977 und 1979 plausibilisiert diesen Ansatz bzw. illustriert dessen konsequente Umsetzung. Alle betrachteten DLZ-Veröffentlichungen präsentieren sehr viel umfangreichere theoretische Reflexionen zum jeweiligen Thema. Zwar bieten auch die Fernsehsendungen selbst durch die Fachvorträge oder (in den späteren Jahren zunehmend eingesetzte) Studio-Gespräche mit den Moderator*innen Raum für theoretische Rahmung. Doch nimmt die eingangs beschriebene Erfahrungsübermittlung von Praktiker*innen (i.d.R. Lehrerkolleg*innen) dort ähnlich viel (und eben immer mehr) Raum ein. Man nutzt hier erkennbar die dem Medium inhärenten Möglichkeiten, für den Unterricht geeignetes visuelles Material in Auszügen vorzustellen (so etwa in einer Sendung über weltanschauliche Bildung im Literaturunterricht Auszüge aus einer Theaterinszenierung von „Die Gewehre der Frau Carrar“ und einer Dokumentation über Bertold Brecht). Diese Aspekte spielen in den DLZ-Beilagen keine Rolle. Hier kommt ausschließlich die Expertise der Person zu Wort, in der Regel jene, die in dieser Funktion auch durch die Sendung führt bzw. deren Inhalte aus wissenschaftlicher Sicht

¹² Zu einigen wenigen Sendungen ließ sich keine Beilage ermitteln, weshalb hier keine vollständig generalisierte Aussage getroffen werden kann. So erscheint kurz vor der Sendung vom 18.3.1974 mit dem Titel „Kollektiv – Tätigkeit – Persönlichkeit“ in der DLZ zwar ein umfangreicher Text des in die Sendung eingebundenen Experten Helmut Stolz zum gleichen Thema – jedoch ohne durch den identischen Titel oder inhaltliche, explizite Rekurse auf die Sendung Bezug zu nehmen (Stolz, 1975, S. 4-5). In anderen Fällen wurden zwei kürzere Ausführungen zu Sendungen in einer DLZ-Beilage vereint.

¹³ Die Beilage zur Sendung mit dem Titel „Schöpferische Tätigkeit in Arbeitsgemeinschaften“ vom 11.4.1978 etwa erscheint eine Woche vorher in der 13. Ausgabe der DLZ des besagten Jahres. Herausgegeben wird sie von den APW-Mitgliedern Kompaß und Löhnert, die einleitend das Anliegen der Sendung zusammenfassen: „Die Sendung [...] ist die zweite Sendung zur außerunterrichtlichen Tätigkeit 1977/78. Sie korrespondiert eng mit dem Thema „Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Schüler in Arbeitsgemeinschaften“ (Vgl. Drewelow, 1977) und wendet sich an „Lehrer, Erzieher und gesellschaftliche Kräfte, die als Leiter außerunterrichtlicher Arbeitsgemeinschaften und anderer Veranstaltungen tätig sind.“ (Kompaß & Löhnert, 1978, S. 2).

¹⁴ So findet sich in einer Publikation zu einer Sendung über den Anfangsunterricht aus dem Jahr 1971 kein expliziter Verweis auf Inhalte der Sendung, während eine Beilage zum Thema Arbeitsgemeinschaften nach Rahmenprogramm aus dem Jahr 1977 die Inhalte der Sendung mit Formulierungen wie „In der Sendung wird betont, daß...“ mehrfach ausdrücklich in die Argumentation einfließen lässt (Zabel, 1977, S. 1-8).

kommentiert.¹⁵ Die Texte kommen meist ohne Bildmaterial aus und sind um eine Literaturliste ergänzt. In dieser benennt man weiterführende Fachliteratur und verweist außerdem auf bildungspolitisch-programmatische Schriften (Margot Honecker ist hier eine vielzitierte Autorin). Der inhaltliche Aufbau variiert in Abhängigkeit vom Thema, wobei der Auftakt konsequent in der Herleitung der bildungspolitischen und pädagogischen Relevanz des Themas besteht. Im Anschluss werden aktuell bestehende Probleme oder Herausforderungen der pädagogischen Arbeit zum Thema benannt, und in Unterkapiteln genauer erörtert. Hier reicht die Bandbreite von einer systematischen Aufbereitung von Handlungsempfehlungen bis hin zur Benennung relevanter Arbeitsthemen oder Materialien (beispielsweise in Form der Benennung relevanter Werke der „humanistischen Literatur“ im Beitrag zum Thema – Bütow, 1976). Die „Konsultation“ zur Sendung „Zur ideologischen Erziehung im Literaturunterricht“ vom 25.5.1971 etwa, die einen von Winfried Bütow verfassten vierseitigen Text mit dem der Sendung identischen Titel veröffentlicht (Bütow, 1971), leitet der Autor mit einer Herleitung der pädagogischen, didaktischen und bildungspolitischen Relevanz des Themas ein. Anschließend fasst er sehr knapp (auf weniger als einer Seite) den Sendungsinhalt zusammen, um dann davon entkoppelte Empfehlungen für die besagte ideologische Erziehung im Literaturunterricht abzugeben. Diese decken sich inhaltlich mit den Sendungsaussagen, konkretisieren diese aber in hohem Maße. An einigen Stellen finden sich Literaturempfehlungen oder Schaubilder. Insofern lässt sich konstatieren, dass hier sehr bewusst die medialen Besonderheiten von Sendung und Schrifttext genutzt wurden, um die Weiterbildungsinformationen für die Lehrkräfte jeweils passend aufzubereiten.

7. Die Fernsehsendung als Quelle für bildungshistorische Forschung: Originalität, Potenziale und Grenzen

Von den wohl an die siebzig Zeitstunden Sendematerial, die man im Zeitraum 1970 bis 1982 unter dem Titel „Von Pädagogen für Pädagogen“ produziert, ist ungefähr ein Viertel als historisches Filmmaterial erhalten, das damit mehr als ein Jahrzehnt pädagogischen Wirkens und maßgebliche, insbesondere schulpädagogische Arbeitsfelder des DDR-Bildungssystem thematisiert. In Anbetracht des hohen bildungspolitischen Stellenwertes des Formats innerhalb des DDR-Weiterbildungssystems, der sich an einer differenzierten und vielgliedrigen Organisationsstruktur zeigt, ist allerdings nach der Qualität dieser Quelle zu fragen. Warum und inwiefern ist die Quelle originell, welchen Aussagewert kann sie für die bildungshistorische Forschung entfalten? Wie kann sie andere Quellen ergänzen?

Für eine solche Annäherung ist es hilfreich, das die Sendungen rahmende System als *Mehrebenensystem* zu betrachten, in dem sich, im Sinne des Educational-Governance-Ansatzes (Altrichter, Brüsemeister & Wissinger, 2007, S. 10-13; Parreira Do Amaral, 2015, S. 367-368), verschiedene Akteur*innen und Akteurskonstellationen identifizieren lassen. Bei jeder den Sendeprozess mitgestaltenden Akteursgruppe lassen sich unterschiedliche Logiken und Eigeninteressen verorten, deren Relevanz sich aus der jeweilig unterschiedlichen Handlungsmacht und dem daraus erwachsenden Steuerungspotenzial ergibt. In Bezug auf die Konstellationen im Produktions- und Distributionsprozess der Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“ lässt sich von drei maßgeblichen Handlungs- und Steuerungsebenen ausgehen: Die *erste* und oberste Ebene bildet das MfV als übergeordnete und anweisende Institution. Die *zweite*, die MfV-Vorgaben ausführende und verbliebene Gestaltungsräume befüllende Ebene ist durch die APW und ab 1973

¹⁵ Im Rahmen der exemplarischen Analyse ließ sich nur eine Abweichung von diesem Prinzip ermitteln – in der Sendung von 1977 zu den Arbeitsgemeinschaften nach Rahmenprogramm. Hier ist der Fachlehrer Dr. Rainer Ehlert der Experte, der durch die Sendung führt. Der Autor des DLZ-Beitrags Erwin Zabel kommt „nur“ ergänzend zu Wort.

durch das ZIW besetzt. Beide Institutionen sind dem Ministerium direkt nachgeordnet, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer Aufgabenbereiche und institutionellen Prägung. Die *dritte* Ebene bilden die Rezipient*innen der Sendung, die auf das Format durch Rückmeldungen zu bereits gestalteten Inhalten oder die Artikulation von Anleitungsbedarfen Einfluss nehmen können.

Das **Ministerium für Volksbildung (MfV)** als oberste bildungspolitische Instanz der DDR besitzt in Bezug auf die Sendereihe uneingeschränkte Steuerungsmacht. Das Interesse ist klar auf die Durchsetzung bildungspolitischer Ziele auf der Ebene der Praxis gerichtet. Hier liegt die politisch-ideologische Linienführung, deren Befolgung im Rahmen des Sendeformats durch direkte Einflussnahme auf Konzeption und Produktion sichergestellt wird. Das dem tatsächlich so war, wird in Ausführungen zur Sendereihe und Beratungen mehrfach ausdrücklich betont, so etwa in einer Dokumentation aus dem Jahre 1974, in der es u. a. heißt: „Die Freigabe zur Produktion erfolgt durch die zuständige Fachabteilung des Ministeriums für Volksbildung“ (Bundesarchiv DR2-7664). Die überlieferten Sendungsmanuskripte der Anfangsjahre, bei denen es sich im Grunde um Drehbücher für die Studiodiskussionen und Unterrichtsphasen handelt, machen deutlich, wie stark jedes Detail im Voraus geplant und damit durch das Ministerium kontrollierbar ist. Die Anwesenheit eines MfV-Mitglieds bei den Drehterminen und bei den Abnahmen der Sendung (u. a. Bundesarchiv DR2-8107) spricht eine ähnliche Sprache. Dass sich das MfV in Bezug auf die fachliche Konzeption der Sendereihe in der Verantwortung sah, belegen nicht nur verschiedene Korrespondenzen, sondern dessen eigenständige Bemühungen um die Erarbeitung einer fundierten diesbezüglichen Position. So organisiert das Ministerium für eine Delegation eigener Mitarbeiter*innen eine Studienreise nach Moskau, deren zentrales Anliegen eine Verständigung mit dem Moskauer Fernsehen über dessen Sendereihe „Bildschirm für Lehrer“ ist: „Zur weiteren Erhöhung der Qualität der Sendungen sind in der künftigen Arbeit Erfahrungen des sowjetischen Bildungsfernsehens für Lehrer auszuwerten und zu nutzen.“ (Bundesarchiv DR2-7664). Dass während der Vorbereitung keine Beteiligung der für die Sendungsorganisation und -konzeption verantwortlichen Kolleg*innen des ZIW und der APW eingeplant sind (wie die finale Umsetzung aussah, ist nicht überliefert), spricht für ein starkes autonomes Lenkungsverständnis.

Als maßgebliches Instrument dieser Linienführung gilt dem MfV sowohl hinsichtlich der ideologischen als auch der fachlichen Postulate für die „Gestaltung der Schule“ das komplexe Lehrplanwerk (Malycha, 2009, S. 173). Dies mag auch die Motivation gewesen sein, die Gestaltung der Sendereihe zunächst bei der **Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW)** anzusiedeln, einer wissenschaftlichen Forschungseinrichtung, die in direkter Unterstellung unter das MfV auch die Funktion innehatte, die „bildungspolitische Hegemonie der SED-Führung“ zu sichern (Malycha, 2009, S. 171). In der institutionellen Verantwortung der APW lagen deshalb nicht nur die Erarbeitung, Einführung und Umsetzung von Lehrplänen sowie die methodische Anleitung von Lehrkräften, sondern auch die Durchsetzung der politisch-ideologischen und fachlichen Ziele der Lehrpläne (Malycha, 2009, S. 173), u. a. im Rahmen vielfältiger Weiterbildungsmaßnahmen. Insofern ist die APW in hohem Maße als „Multiplikator“ (Malycha, 2009, S. 171) schulpolitischer Interessen zu sehen, als „politisch gesteuerte [...] Wissenschaftsinstitution, deren Arbeitsergebnisse die schulpädagogische Praxis bestätigte, nicht veränderte“ (Malycha, 2009, S. 188). Dennoch darf hier nicht von einer uneingeschränkten Ausrichtung an „ministeriellen Fremdverpflichtungen“ ausgegangen werden. Es gab ebenso „spezifische Formen der Selbstzensur und -Disziplinierung“ (Malycha, 2009, S. 186), bei denen die Leitung der APW als Schnittstelle zwischen MfV und eigenen Mitarbeiter*innen eine maßgebliche Rolle spielt. Deren Verhalten sei „von politischer Selbstindienstnahme und Anpassungsbereitschaft an politische Vorgaben

geprägt“ (Malycha, 2009, S. 187). Die APW produziert jedoch nicht nur systemspezifisch nützliches Anwendungswissen, sondern findet auch Möglichkeiten zum wissenschaftlichen Forschen insbesondere auf jenen Gebieten, die nicht im Zentrum ministerieller Abforderung und Vorgabe stehen, ihrerseits dann aber Rückwirkungen auf andere Themenbereiche haben, so etwa das Themenfeld Pädagogische Psychologie (Malycha, 2009, S. 177). Differenzlinien verlaufen da, wo sich Forschungsergebnisse als nicht vollkommen kompatibel zu bildungspolitischen Zielen und der ministeriellen Vorstellung von deren zügiger, lückenloser und konsequenter Durchsetzung erweisen. Ein weiteres Indiz für ein recht selbstbewusstes Vertreten von Eigeninteressen der APW ist der eingangs konturierte Interessenskonflikt in Bezug auf die Sendungsverantwortung. Hier prallen schon frühzeitig unterschiedliche Vorstellungen aufeinander, die man aktiv artikuliert.

Obwohl diese im Resultat einer Mischung aus Fremd- und Selbstdisziplinierung nur in homöopathischen Dosen das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben dürften, illustrieren die hier im Fokus stehenden Sendungen keine ‚heile pädagogische Welt‘, sondern eine DDR-Pädagogik, die auf als herausfordernd wahrgenommene Situationen reagiert. So thematisiert etwa eine am 5. März 1973 ausgestrahlte Sendung mit dem Titel „Zur Persönlichkeit älterer Schüler. Verstehen wir unsere Schüler immer richtig?“ Disziplinschwierigkeiten in einer 9. Klasse. Adolf Kossakowski, von 1970 bis 1990 Direktor des Institutes für Pädagogische Psychologie, analysiert als Moderator der Sendung typische Verhaltensweisen älterer Schüler. Anhand von Unterrichtsszenen wird die Einstellung von Lehrer*innen gegenüber jungen Menschen in dieser Entwicklungsphase problematisiert. Kossakowski plädiert, fundiert durch entwicklungspsychologische Erkenntnisse, eindeutig dafür, Schüler*innen nicht nur als Adressat*innen von Unterricht, sondern als junge Persönlichkeiten wahr- und damit ernst zu nehmen. Es sei Verantwortung und Pflicht der Lehrkräfte, nach den Gründen für bestimmte Verhaltensweisen der Schüler*innen zu suchen, sich für ihre Probleme zu interessieren und an ihrem Leben teilzuhaben. Dieses wiese gerade in der Pubertät viele Zwiespältigkeiten auf. Kossakowski problematisiert und kritisiert, dass dies noch nicht bei allen Lehrer*innen der Fall sei (DRA, Produktionsnummer 057967).

Mit der Übergabe der Verantwortung im Zeitraum 1973 bis 1974 tritt ein neuer Akteur in den Fokus, der aber im Mehrebenensystem grundsätzlich auf der gleichen Ebene wie die APW agiert. Das **Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW)** ist – wie die APW – eine dem Ministerium für Volksbildung direkt nachgeordnete Institution, allerdings mit einem grundsätzlich anderen Auftrag, nämlich der inhaltlichen und organisatorischen Konzeption, Organisation und Koordination des gesamten Weiterbildungssystems. Das ZIW hat eine Vermittlerrolle zwischen Praxis, Wissenschaft und bildungspolitischen Zielen inne, die weniger durch Eigeninteressen wie Forschung gebrochen scheint. Im Fokus des Agierens des ZIW liegt die effektvolle Rezeption der Weiterbildungsmaßnahmen durch die Gruppe der Lehrer*innen. An das ZIW werden die Bedarfe aus der Praxis herangetragen. Dessen Aufgabe besteht nun darin, diese mit den Zielvorstellungen des Ministeriums sowie jenen der APW zusammenzubringen. Es kann als Mittler zwischen den drei auf unterschiedliche Weise überlappenden, dennoch deutliche Differenzlinien und Spannungsfelder aufweisenden Interessenlagen gelten, agiert aber durchaus aus einem spezifischen und nicht ohne Selbstbewusstsein vertretenen Rollenverständnis heraus. Eine Differenzlinie ergibt sich aus dem Fakt, dass das ZIW wesentlich näher an der Ebene der Praxis agiert (siehe Koch & Linström, 2020) und Interessen demzufolge in direkterer Kommunikation zu vertreten hat.

Die Lehrkräfte selbst können in diesem Gefüge ebenfalls als steuernde Akteure gelten, denn die durch sie vollzogene Rezeption entscheidet am Ende über das Gelingen des intendierten Kommunikationsaktes. Die Produzent*innen des Formats sind sich dessen durchaus bewusst, wie die wiederholten Bemühungen um Evaluierung durch das Publikum und der Einsatz für eine möglichst geeignete Sendezeit illustrieren. Das eigene Interesse der Praxis besteht in klaren

Handlungsempfehlungen für die (alltägliche) praktische Arbeit – wobei eine Einflussnahme auf diese Interessenlage durch unmittelbare Vorgesetzte (Direktor*innen und Fachberater*innen) in den Rezeptionszeugnissen zumindest angedeutet ist.

8. Fazit

Die hier nur knapp umrissene Arbeitskonstellation, in die, wie eingangs dargestellt, weitere Akteure, darunter das Fernsehen der DDR hineinwirken, kann als komplexes Gefüge von Abhängigkeiten, Einflussnahmen und Eigeninteressen (u. a. Malycha, 2009, Wähler & Reh, 2017) verstanden werden. Von einem uneingeschränkten „Durchregieren von oben nach unten“ ist hier keinesfalls und weder in der Bearbeitung der Sendung durch die APW noch durch das ZIW auszugehen. Bei einer solchen Verortung der Sendereihe innerhalb des Institutions- und Akteur*innengefüges der DDR der 1970er Jahre liegt der Wert der Quelle „Von Pädagogen für Pädagogen“ weniger in einer Abbildung des tatsächlichen Entwicklungsstandes der Schul- bzw. pädagogischen Praxis, als vielmehr in einer Illustration der zum jeweiligen Produktionszeitpunkt „erwünschten Praxis“.¹⁶ Sichtbar werden hier sowohl die schulpolitischen Anliegen dieser Zeit als auch die Vorstellungen des Ministeriums für Volksbildung bzw. seiner nachgeordneten Institutionen von deren adäquater Umsetzung. Die Sendungen in ihrer Bandbreite zeigen diese sowohl hinsichtlich der Auswahl der darin präsentierten Themen als auch in ihrer inhaltlichen Ausführung.

Sie sind also keine Abbilder von Alltagshandeln in verschiedensten pädagogischen Feldern, aber sie können als vergleichsweise authentischer Indikator dafür gelten, was man sich auf der Lenkungsebene unter „guter“ Pädagogik im Allgemeinen und „gutem“ Unterricht im Besonderen vorstellt. Außerdem konturieren sie auf sehr anschauliche Weise, wie bildungspolitische Aufgabenstellungen und Zielsetzungen wissenschaftlich legitimiert und fundiert werden.

Im Spektrum von Anleitungen, das von Vorgaben (Direktiven, Lehrpläne) bis hin zu Empfehlungen reicht (Unterrichtshilfen, Fachliteratur und -zeitschriften bzw. als unmittelbarste Weitergabe praktischer Erfahrungen, Pädagogische Lesungen – Koch et al, 2019), ist „Von Pädagogen für Pädagogen“ als recht unmittelbares Abbild ministerialer Wünsche (im Sinne von: Empfehlungscharakter) einzuordnen. Die Sendereihe illustriert damit zwar einerseits die sich im Verlaufe der von ihr begleiteten Jahre DDR-Geschichte wandelnden Zielvorstellungen von Pädagogik und Didaktik, muss aber ihre praktische Relevanz immer aufs Neue unter Beweis stellen und kann deshalb nicht auf der reinen Behauptungsebene verbleiben. Sowohl die über zwölf Jahre konstant beträchtlichen Produktionsmühen als auch die im Vorfeld beschriebenen Evaluationen sind Indizien dafür, dass die Sendereihe eine praktische Relevanz innerhalb der avisierten Zielgruppe entfalten kann.

¹⁶ Zu einem ähnlichen, ggf. aber auch nicht hinreichend differenzierten Urteil kommt auch die in den 1990er Jahren mit der Bewertung der Sendereihe beauftragte Sichtungsguppe: „Die Sendungen [...] erwecken den Eindruck, daß die behandelten Themen mit Beispielen aus der Schulpraxis dem Alltag der DDR-Pädagogik entnommen wurden. Sie spiegeln jedoch nicht so sehr den Entwicklungsstand der Schulpraxis wider, sondern verfolgen vielmehr schulpolitische Anliegen. Alle Sendungen wurden primär unter schulpolitischer Zielsetzung angesetzt, und schulpolitisch wurde die pädagogische Wissenschaft genutzt.“ (Sendereihe, 1995, S. 4)

ANHANG 1: Erinnerungen des Zeitzeugen Manfred Haak, seinerzeit Produktionsleiter beim ZIW, an seine Mitarbeit an der Sendereihe „Von Pädagogen für Pädagogen“

*Vorbemerkung des Zeitzeugen: Die zum Thema gestellten Fragen waren für mich sowohl aufschlussreich als auch notwendig. Ich realisierte, dass man heute zum Thema ganz andere Fragen hat, als wir uns seinerzeit gestellt haben. Um richtig verstanden zu werden, muss ich in einer Art Vorwort sowohl etwas zu mir persönlich als auch zur Einordnung der Sendungen in die Weiterbildung der Lehrer*innen und Erzieher in der DDR sagen.*

Zunächst zu meiner Person und dazu, wie ich Leiter der Abteilung Fernsehen des ZIW wurde. Ich war ein sogenannter „Auslandskader“¹⁷ des Ministeriums für Volksbildung. Das war eine relativ kleine Gruppe. Man durfte keine Verwandten im Westen haben, musste stabil verheiratet sein und musste ein gut ausgebildeter und erfolgreicher Lehrer sein. Das besondere war, dass ich als naturwissenschaftlicher Lehrer besonders gut Englisch sprach. Da ich schon seit 1964 Erfahrungen mit der Leitung einer zehnklassigen Oberschule gesammelt hatte, wurde ich ausgewählt, Leiter einer fünfköpfigen Dozentengruppe zu werden, die in Ostafrika englische Lehrkräfte an einem Mustercollege ersetzte. Nach zwei Jahren begann ich mit einem UNESCO-Experten das erste College für Lehrerbildung aufzubauen. Als ich nach drei Jahren in den Kreis Ilmenau zurückkehrte, wurde ich als Direktor der Erweiterten Oberschule (Gymnasium des Kreises) eingesetzt. Ich nutzte die Zeit, um eine außerplanmäßige Aspirantur an der Uni Jena zu beginnen. Nach drei Jahren konnte ich als Dr. rer. nat. (Geographie) promovieren. Solche Extratouren liebte das Ministerium nicht, hatte ich doch deswegen einen Einsatz als Berater in Kairo ablehnen müssen. Man bestrafte mich mit meiner Abberufung als Direktor. In Wirklichkeit wollte man mich als Leiter einer Dozentengruppe nach Aden (VDR Jemen) schicken, um dort eine Hochschule für Lehrerbildung aufzubauen. Ich nahm den Auftrag an. Beim dortigen Aufbau des Instituts für Geographie wurde der Bildungsminister auf mich aufmerksam und bot mir an, sein persönlicher Berater zu werden. Ich nahm an. In Aden lehrte ich – und lernte meinerseits, wie Gesetze gemacht werden. Ich organisierte die Weiterbildung¹⁸ durch Rundfunk im Jemen. Zwei Jahre später musste die Familie zurück nach Hause, während ich allein in Aden blieb, um dort das Begonnene zu Ende zu führen. Wieder zurück im Kreis Ilmenau erreichte mich der Auftrag des Ministeriums, nach Ludwigsfelde ans Zentralinstitut für die Weiterbildung der Lehrer und Erzieher (ZIW) zu kommen und dort die Abteilung Fernsehen und Rundfunk zu gründen. Ich nahm das Angebot an.

Die Sendereihe „Von Pädagogen für Pädagogen“, für die ich von nun an verantwortlich war, sollte sich der bestehenden Weiterbildung einordnen und sie spezifisch ergänzen. Wie war die Weiterbildung zu dieser Zeit strukturiert? 1973 gab es einheitliche Lehrpläne (erarbeitet vom Ministerium für Volksbildung – MfV, und der Akademie für Pädagogische Wissenschaften – APW), einheitliche Lehrbücher (MfV, APW und Verlag Volk und Wissen) und einheitliche Weiterbildungsprogramme (MfV und ZIW). Die Lehrer für die Klassenstufen 5 bis 12 wurden an Hochschulen und Universitäten ausgebildet, die Lehrer für die Klassenstufen 1 bis 4 wurden noch an Fachschulen ausgebildet.

Für diese voll ausgebildeten Lehrer hatte die Weiterbildung folgende Struktur: Für das individuelle Selbststudium konnten die Lehrer die Deutsche Lehrerzeitung (wöchentlich erscheinend), die Fachzeitschriften für jedes Unterrichtsfach (monatlich erscheinend) sowie die allgemeine Literatur

¹⁷ Sogenannte Auslandskader ähnelten dem, was man in der BRD als Entwicklungshelfer bezeichnete, aber es gab auch Unterschiede hinsichtlich der zu bearbeitenden Aufgaben.

¹⁸ Als Weiterbildung bezeichnete man in der DDR die kontinuierliche Qualifizierung im Beruf.

nutzen. Die organisierte Weiterbildung beruhte auf zentralen Programmen, die das ZIW im Auftrag des MfV erarbeitete und die mit den Lehrplänen, den Lehrbüchern und der Bildungspolitik abgestimmt waren. Die Weiterbildungsprogramme beinhalteten Grundkurse zur Thematik Marxismus-Leninismus und Pädagogik/Psychologie sowie Fachkurse zu den einzelnen Unterrichtsfächern. Diese Kurse für die Lehrer wurden am Schulort oder im Kreis angeboten, Spezialkurse als ergänzende freie Angebote wissenschaftlicher Einrichtungen und in deren Räumlichkeiten. Für Fachberater und Direktoren, die ja die Weiterbildung besonders unterstützen sollten, fanden die Fachkurse am Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) Ludwigsfelde mit führenden Experten als Dozenten statt. Pädagogische Lesungen waren ein Weiterbildungsformat. Diejenigen zu ausgezeichneten Themen wurden auf den Zentralen Tagen präsentiert, die ebenfalls am Zentralinstitut für Weiterbildung veranstaltet wurden.

Die Planung der Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“ war Aufgabe der neuen Abteilung des ZIW. Dazu galt es, die aktuelle Schulpolitik, die aktuellen Lehrpläne sowie die Weiterbildungsprogramme zu studieren und daraus zehn Themen für einen Jahresplan zu formulieren. Jedes Einzelthema musste durch Ziele und Inhalte klar und deutlich akzentuiert werden, eine scheinbar relativ einfache Aufgabe. Allerdings mussten hierzu die jeweilig zuständigen Mitarbeiter des ZIW, der APW und der Hauptabteilung Weiterbildung des MfV konsultiert werden. Bei diesen Gesprächen und Abstimmungen ergab sich auch, welche Professoren das Thema am besten würden vertreten können. Hierdurch wurde der vorgesehene Autor Teil der Planung. Es versteht sich, dass er mit einbezogen wurde. Die Abstimmung dieses Plans mit dem Fernsehen war insofern unproblematisch, da die erst bei einer höheren Konkretheitsstufe Interesse zeigten.

Mit dem Ministerium war das anders. Der Sendeplan wurde im Kollegium des Ministeriums beraten. Das war eine ziemlich große Gruppe von Leitern des Ministeriums und der APW unter persönlicher Leitung von Frau Minister Margot Honecker.¹⁹ Unter den Teilnehmern waren viele integre Leute, die sachlich urteilten, aber auch Karrieristen, die ihren Standpunkt nach Gesten der Frau Minister bestimmten und dann forsch auftraten. Ich war kein ängstlicher Typ und vertrat auch in diesem Kreis meine Meinung. Auf diese Weise konnte ich meinen Plan stets gut durchsetzen.

1981 aber brachte Frau Minister Honecker selbst das Problem auf die Tagesordnung, dass man die Möglichkeiten unseres Fernsehens so nutzen müsste, dass alle Bürger politisch weiter gebildet werden. Dagegen konnten sich meine Argumente für eine Konzentration auf die Interessen der Lehrer und deren Spezifik nicht durchsetzen. Die gewünschte allgemeine politische Ausrichtung konnten weder das ZIW noch ich leisten. Also wurde das Ende dieser Sendereihe beschlossen. Nachfolger sollte eine Reihe „Wissenschaftler für Pädagogen“ sein, deren Produktion von der Akademie des Zentralkomitees der SED geleitet wurde. Als neuer Name wäre meines Erachtens „Zentralkomitee an alle“ passend gewesen. Aber diesen Vorschlag behielt ich für mich. Mit dieser Entscheidung wurden die Mitarbeiter der Abteilung des ZIW faktisch arbeitslos, aber es gab genügend andere Arbeit für uns.

Von 1973 bis 1981 war das ZIW bzw. dessen Abteilung Fernsehen/Rundfunk – und damit ich als Leiter für die Planung – zuständig für die Erarbeitung einer fernsehgerechten Konzeption, die Erarbeitung des Autorenmanuskripts mit dem Autor, die Abstimmung dieser Unterlagen mit dem MfV und die Honorierung der Autoren. Diese Aufgabe war überwiegend sehr angenehm für uns drei wissenschaftliche Mitarbeiter, denn es hieß, die besten Wissenschaftler der APW, der Hochschulen und Universitäten zu gewinnen. Mit diesen Leuten an einer Aufgabe zu arbeiten, war auch persönlich ein Gewinn. Auf seinem Fachgebiet war der Autor natürlich souverän und Hilfe

¹⁹ Frau Margot Honecker bestand darauf, „der Minister“ für Volksbildung zu sein, das sieht man heute anders.

wäre Anmaßung gewesen. Die umfangreiche Beilage der Lehrerzeitung erarbeiteten die Autoren allein, weil wissenschaftliche Publikationen zu ihren normalen Aufgaben gehörten.

Die Vorbereitung einer Fernsehsendung war natürlich anders. Hier akzeptierten die Wissenschaftler gern Vorschläge und Angebote der Mitarbeiter der Abteilung. Vieles bedurfte der Diskussion: Die Art der Problemstellung für eine Sendung mit Bild, Film, Trick und Ton, die Auswahl begrenzter Inhaltsteile für neutrale Sprecher oder den Autor im Studio, die Überlegung durch welche Ausschnitte realen Unterrichts oder des Erziehungsprozesses an Schulen, oder Interviews von Schülern, Lehrern, Eltern, die Idee des Autors belegt, illustriert oder in Verwirklichung gezeigt werden konnte.

Eine Fernsehsendung hatte eben inhaltlich viel weniger Umfang als eine Drucksache, sie ging aber in der Anschauung und praktischen Anregung eben viel weiter, indem sie die Verbindung zum Erfahrungsbereich des Lehrers, dem Unterricht herstellte und ihn damit viel stärker zur Auseinandersetzung anregte. Die mit dem Autor erstellten Manuskripte der Sendungen waren der Hauptabteilung Weiterbildung des Ministeriums vorzulegen. Diese stimmten sie noch einmal mit den fachlich zuständigen Mitarbeitern der APW ab. Ein Vertreter des Ministeriums war dann bei der verbindlichen Aufzeichnung der Sendungen im Fernsehen dabei und hätte den Prozess immer noch stoppen können, was dann aber bei den fast 100 Sendungen nie geschah. Dass die Sendungen trotz dieser lückenlosen Überwachung etwas an gültiger pädagogischer Substanz boten und nur im Ausnahmefall zu Propaganda entarteten, soll eine objektive Zuschauergruppe nach der Wende bestätigen. Das Fernsehen erarbeitete auf der Basis des bestätigten Autorenmanuskripts das endgültige Sendemanuskript, das inhaltlich in keiner Weise abweichen durfte. Für die Sendereihe stellte das Fernsehen einen Redakteur und einen Regisseur sowie das Aufnahmeteam für Unterrichtsszenen, Interviews und Außenaufnahmen zur Verfügung. Schauspieler kamen nicht zum Einsatz und insgesamt war das Fernsehen mit dieser Aufgabe nicht sehr glücklich. Da die Aufzeichnungen der Sendungen in Adlershof oft zu später Nacht erfolgten, musste ich manchmal um 2 Uhr nachts dort sein. Das war mir möglich, da ich mir nach dem Auslandseinsatz einen stolzen Pkw Wartburg vom Devisengeld hatte kaufen können.

Zur Beurteilung der Wirksamkeit der Sendungen und zur Einschätzung durch die Lehrer nutzten die Mitarbeiter der Abteilung besonders, dass sechs Filmkopien durch das ZIW und die Hochschulen Güstrow, Magdeburg, Erfurt und Dresden an interessierte Schulen ausgeliehen wurden. Da zeigte sich lebhaftes Interesse und die Mitarbeiter besuchten solche Veranstaltungen an Schulen. Das Fernsehen strahlte jede Sendung zweimal am späten Nachmittag aus und wiederholte sie zusätzlich in den Ferien. Die Lehrkräfte fanden aber die Sendezeit stets ungünstig. Eine günstigere Sendezeit wollte das Fernsehen aber dieser „Nischensendung“ nicht einräumen. Auch deshalb war die Ausleihe von Kopien recht beliebt.

Die Sendungen wurden von den Lehrerenden als besonders wertvoll eingeschätzt, wenn sie Probleme behandelten, die sie in der täglichen Bildungs- und Erziehungsarbeit bewegten, wenn die Sendungen so gestaltet wurden, dass die Probleme in praktischen Zusammenhängen deutlich wurden, um dann zu erörtern, welche theoretischen Erkenntnisse für eine erfolgreiche Lösung genutzt werden können. Als besonders wirksam erwies sich auch, wenn durch Filmausschnitte reales Unterrichtsgeschehen demonstriert werden konnte und damit veranschaulicht wurde, wie erfolgreiche Lehrer die Frage in ihrer Praxis erfolgreich lösten. Von allen produzierten Sendungen beinhalteten 34% Erziehungstheorie, 19% Didaktik,²⁰ 19% Fachmethodik, 13% Schulpolitik, 9% Psychologie und 6% Fernsehen im Unterricht. Bis 1986 wurden vorhandene Sendungen als Wiederholung ausgestrahlt. Da zu DDR-Zeiten kaum entsprechende Aufnahmetechnik zur

²⁰ Seinerzeit sprach man von Didaktik und Fachmethodik statt Fachdidaktik.

Verfügung stand, konnten die Lehrer die Filme nur zu diesen Sendezeiten nutzen (eine Ausnahme bildeten einige wenige Kopien).

Nachdem die Ausstrahlung der Sendungen endgültig beendet war, deponierte ich die Filmkopien in einer geeigneten Bodenkammer. Als ich nach der Wende erlebte, wie es unseren Forschungsergebnissen des Instituts erging, war ich froh, dass die Filme dort zunächst sicher waren. Erst 1995 ging ich zum Direktor des nunmehrigen Landesinstituts und informierte ihn über den Verbleib der Filme. Daraufhin stellte das Potsdamer Ministerium eine paritätische Gruppe zusammen, der auch ich angehörte. Eine Woche lang wurden Sendungen angeschaut und über sie diskutiert. Auf der Basis dieser gemeinsamen Arbeit entstand der am 5.9.1995 veröffentlichte Abschlussbericht der Sichtungsguppe, den ich als Literatur angeben will und der Rostocker Forschungsgruppe zur Verfügung gestellt habe.

Aus diesem Abschlussbericht der Sichtungsguppe von 1995 will ich an dieser Stelle ausgewählte Aspekte nennen:

- Generell lassen sich die Filme als Zeitdokumente für die Geschichtswissenschaft und die Schulgeschichte nutzen.
- Als wichtige Nutzergruppen des Materials betrachtete man Studierende in den Phasen 1 und 2 der Lehrerinnenausbildung sowie Lehrerinnen und Lehrer in der Fort- und Weiterbildung (vor allem in den neuen Bundesländern).
- Auch für Lehrerinnen und Lehrer der alten BRD erachtete man entsprechende Filmsequenzen als provokanten Anlass für eine Diskussion der Durchsetzung pädagogischer Anliegen (z.B. Pünktlichkeit, Ordnung, Disziplin usw.).
- Auch ein Einsatz im Unterricht für die oberen Klassen wurde im Abschlussbericht empfohlen.

Anhang 2: Überlieferte Sendungen aus der Reihe „Von Pädagogen für Pädagogen“ (Deutsches Rundfunkarchiv – DRA)

Sendungstitel	Termin Erstaus- strahlung	Signatur
Von Pädagogen für Pädagogen: Wesen, Ziel und Aufgaben des neuen Lehrplanwerkes	13.01.1970 Di 17:00	DRA-H 057579
Von Pädagogen für Pädagogen: Didaktisch-methodische Konzeption des neuen Lehrplanwerkes	20.01.1970, Di 17:00	DRA-H 057575
Von Pädagogen für Pädagogen: Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen	27.01.1970, Di 17:00	DRA-H 057576
Von Pädagogen für Pädagogen: Herausbildung geistiger Fähigkeiten	03.02.1970, Di 17:00	DRA-H 057580
Von Pädagogen für Pädagogen: Der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht im neuen Lehrplanwerk	10.03.1970, Di 17:00	DRA-H 057605
Von Pädagogen für Pädagogen: Der Geschichts- und Staatsbürgerkundeunterricht im neuen Lehrplanwerk	24.03.1970, Di 17:00	DRA-H 057585
Von Pädagogen für Pädagogen: Muttersprachliche Bildung und Erziehung im neuen Lehrplanwerk	14.04.1970, Di 16:57	DRA-H 057610
Von Pädagogen für Pädagogen: Künstlerisch-ästhetische Bildung und Erziehung im neuen Lehrplanwerk	28.04.1970, Di 17:00	DRA-H 057610
Von Pädagogen für Pädagogen: Der polytechnische Unterricht im neuen Lehrplanwerk	09.06.1970, Di 16:59	DRA-H 057626
Von Pädagogen für Pädagogen: Der Fremdsprachenunterricht im neuen Lehrplanwerk	23.06.1970, Di 17:00	DRA-H 057628
Von Pädagogen für Pädagogen: Diskussion zum Thema: Allseitige Entwicklung der Persönlichkeit	08.09.1970, Di 17:04	DRA-H 057759
Von Pädagogen für Pädagogen: Diskussion zum Thema: Wesen, Ziele und Aufgaben des neuen Lehrplanwerkes	13.10.1970, Di 17:08	DRA-H 057770
Von Pädagogen für Pädagogen: Die didaktisch-methodische Konzeption des neuen Lehrplanwerkes	10.11.1970, Di 17:05	DRA-H 057807
Von Pädagogen für Pädagogen: Die Bedeutung des Anfangsunterrichts für die kontinuierliche...	09.03.1971, Di 17:05	DRA-H 057750
Von Pädagogen für Pädagogen: Entwicklung schöpferischer Fähigkeiten bei der produktiven Arbeit...	13.04.1971, Di 17:07	DRA-H 057777
Von Pädagogen für Pädagogen: Die experimentelle Methode im naturwissenschaftlichen Unterricht	27.04.1971, Di 17:05	DRA-H 057729
Von Pädagogen für Pädagogen: Zur ideologischen Erziehung im Literaturunterricht	25.05.1971, Di 16:30	DRA-H 057813

Von Pädagogen für Pädagogen: Der VIII. Parteitag der SED und die Schule	21.09.1971, Di 17:05	DRA-H 057870
Von Pädagogen für Pädagogen: Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit im Unterricht	16.11.1971, Di 17:16	DRA-H 059331
Von Pädagogen für Pädagogen: FDJ- und Pionierorganisation im pädagogischen Prozess	07.12.1971, Di 17:10	DRA-H 057914
Von Pädagogen für Pädagogen: Schule und Familie	04.01.1972, Di 16:15	DRA-H 057915
Von Pädagogen für Pädagogen: Auswertung der Fachkonferenz Geschichte und Staatsbürgerkunde	21.03.1972, Di 16:14	DRA-H 057991
Von Pädagogen für Pädagogen: Erziehung zur Arbeit und zum Beruf	02.05.1972, Di 16:20	DRA-H 058120
Von Pädagogen für Pädagogen: Lebensverbindender Unterricht	13.11.1972, Mo 22:29	DRA-H 058009
Von Pädagogen für Pädagogen: Zur Persönlichkeit älterer Schüler	05.03.1973, Mo 22:56	DRA-H 057967
Von Pädagogen für Pädagogen: Die FDJ – Mitgestalter des Lebens an der Schule	07.05.1973, Mo 21:48	DRA-H 057997
Von Pädagogen für Pädagogen: Aneignung solider Kenntnisse und Fähigkeiten	01.11.1973, Do 21:28	DRA-H 079171
Von Pädagogen für Pädagogen: Kind, Kultur und Kunst	13.09.1974, Fr 18:15	DRA-H 058164
Von Pädagogen für Pädagogen: Liebe zur Arbeit durch Verantwortung	01.11.1974, Fr 18:15	DRA-H 058194
Von Pädagogen für Pädagogen: Sozialistische Erziehung durch produktive Arbeit	29.11.1974, Fr 18:15	DRA-H 058176
Von Pädagogen für Pädagogen: ... weil wir Freunde sind!	21.01.1975, Di 17:01	DRA-H 058197
Von Pädagogen für Pädagogen: Kollektiv – Tätigkeit – Persönlichkeit Teil 1	18.03.1975, Di 17:01	DRA-H 058186
Von Pädagogen für Pädagogen: Kollektiv – Tätigkeit – Persönlichkeit Teil: 2	15.04.1975, Di 16:59	DRA-H 058187
Von Pädagogen für Pädagogen: Kollektiv – Tätigkeit – Persönlichkeit Teil: 4	17.06.1975, Di 16:59	DRA-H 058212
Von Pädagogen für Pädagogen: Das Fernsehen im Unterricht	25.05.1976, Di 17:00	DRA-H 058391
Von Pädagogen für Pädagogen: Zur Einheit von Wissenschaft und sozialistischer Ideologie im... Teil 1	14.09.1976, Di 18:10	DRA-H 058455

Von Pädagogen für Pädagogen: Der Beitrag des Geschichtsunterrichts zur weltanschaulichen Bildung und Erziehung	12.10.1976, Di 18:10	DRA-H 058387
Von Pädagogen für Pädagogen Weltanschauliche Bildung und Erziehung im Literaturunterricht	16.11.1976, Di 18:14	DRA-H 058403
Von Pädagogen für Pädagogen: Weltanschauliche Bildung und Erziehung im Biologieunterricht	14.12.1976, Di 18:10	DRA-H 058406
Von Pädagogen für Pädagogen: Arbeitsgemeinschaften nach Rahmenprogrammen – AGR Teil: 1	18.01.1977, Di 18:10	DRA-H 058422
Von Pädagogen für Pädagogen: Einsatz von Unterrichtssendungen des Fernsehens	11.10.1977, Di 18:12	DRA-H 058657
Von Pädagogen für Pädagogen: Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Schüler in...	23.11.1977, Mi 14:00	DRA-H 058744
Von Pädagogen für Pädagogen: Varianten des Einsatzes von Unterrichtssendungen	17.01.1978, Di 17:46	DRA-H 058543
Von Pädagogen für Pädagogen: Kommunistische Erziehung im Unterricht Teil 1/4	14.11.1978, Di 17:46	DRA-H 058599
Von Pädagogen für Pädagogen: Kommunistische Erziehung im Unterricht Teil 2	21.12.1978, Do 15:00	DRA-H 058653
Von Pädagogen für Pädagogen: Kommunistische Erziehung im Unterricht Teil 3	16.01.1979, Di 17:45	DRA-H 058659
Von Pädagogen für Pädagogen: Kommunistische Erziehung im Unterricht Teil 4	13.02.1979, Di 17:45	DRA-H 058794
Von Pädagogen für Pädagogen: Die individuellen Besonderheiten der Schüler	13.11.1979, Di 17:50	DRA-H 058711
Von Pädagogen für Pädagogen: Fernsehen im Unterricht – Erlebnis und Anwendung	11.12.1979, Di 17:46	DRA-H 058768
Von Pädagogen für Pädagogen: Unsere Kinder im Schulhort	15.01.1980, Di 17:45	DRA-H 058776
Von Pädagogen für Pädagogen: Pädagogische Führung von FDJ-Kollektiven	11.03.1980, Di 17:46	DRA-H 058833
Von Pädagogen für Pädagogen: Psychologische Gesetzmäßigkeiten der Kenntnisaneignung Teil 2	06.05.1980, Di 17:46	DRA-H 058890
Von Pädagogen für Pädagogen: Arbeit mit Quellen aus der Geschichte der Arbeiterbewegung	14.04.1981, Di 17:44	DRA-H 058924
Von Pädagogen für Pädagogen: Kenntnisübertragung im Polytechnischen Unterricht	05.05.1981, Di 17:45	DRA-H 001142

Anhang 3: Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“ mit Ankündigung in der Deutschen Lehrerzeitung (DLZ)

Ankün- digende DLZ- Ausgabe	Sendungstitel	Termin Erstaus- strahlung	Verfasser*in des Beitrags
1970			
6/70	Ich werde Pädagoge (zu Fächern Physik und Staatsbürgerkunde)	16.2.1970	k.A.
8/70	Der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht im neuen Lehrplanwerk	10.3.1970	Prof. Dr. E. Rossa
8/70	Der Geschichts- und Staatsbürger im neuen Lehrplanwerk	24.3.1970	Prof. Dr. Weitendorf
8/70	Der muttersprachliche Unterricht im neuen Lehrplanwerk	14.4.1970	Dr. Bütow
8/70	Der literarisch-künstlerische Unterricht im neuen Lehrplanwerk	28.4.1970	Dr. Sallmon
8/70	Der polytechnische Unterricht im neuen Lehrplanwerk	9.6.1970	Prof. Dr. Frankiewicz
8/70	Der Fremdsprachenunterricht im neuen Lehrplanwerk	23.6.1970	Dr. Uthess
34/70	Die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit in der sozialistischen Menschengemeinschaft als Ziel der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus	8.9.1970	Prof. Dr. H. Frankiewicz
34/70	Über Wesen, Ziele und Aufgaben des neuen Lehrplanwerks	22.9.1970	Prof. Dr. G. Neuner
34/70	Beantwortung von Zuschauerfragen und Vertiefung von Problemen zu den Themen 1 und 2	13.10.1970	k.A.
34/70	Die didaktisch-methodische Konzeption des neuen Lehrplanwerks und ihre Bedeutung für die allseitige Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten (Wiederholung)	27.10.1970	Prof. Dr. E. Drefenstedt
34/70	Beantwortung von Zuschauerfragen und Vertiefung von Problemen zum Thema 3	10.11.1970	k.A.
34/70	Wichtige Grundlagen bei der Herausbildung und Festigung sozialistischer Überzeugungen im Bildungs- und Erziehungsprozeß der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Arbeit	24.11.1970	Dr. J. Polzin
34/70	Grundlagen der Herausbildung von geistigen Fähigkeiten im Bildungs- & Erziehungsprozeß (Wiederholung)	08.12.1970	Dr. J. Lompscher
34/70	Beantwortung von Zuschauerfragen und Vertiefung von Problemen zum Thema 5	22.12.1970	k.A.
1971			
11/71	Die Bedeutung des Anfangsunterrichts für die kontinuierliche Entwicklung aller Kinder	9.3.1971	Dr. Hagemann
11/71	Der Fremdsprachenunterricht im neuen Lehrplanwerk	23.3.1971	Dr. Uthess
11/71	Die Entwicklung schöpferischer Fähigkeiten bei der produktiven Arbeit der Schüler	13.4.1971	Prof. Dr. H. Frankiewicz
11/71	Die Anwendung der experimentellen Methode im naturwissenschaftlichen Unterricht	27.4.1971	Prof. Dr. Rossa
11/71	Eine Einführung in den Fernsehkurs Russisch für die Klasse 10 + Gesprächsrunde mit Vertretern des Ministeriums für Volksbildung und des Instituts für Fremdsprachenunterricht der APW	11.5.1971	Vertreter des MfV, Institut für Fremdsprachenunterricht APW
11/71	Zur ideologischen Erziehung im Literaturunterricht	25.5.1971	Dr. Bütow
11/71	Sendung zum Staatsbürgerkundeunterricht	k.A.	k.A.
1972			

11/72	Auswertung der Fachkonferenz Geschichte und Staatsbürgerkunde	21.3.1972	k.A.
02/72	Schule und Familie	04.1.1972	Dr. Walter
8/72	Intensives Lernen in Klasse 4	29.2.1972	Dr. Hagemann
14/72	Naturwissenschaftlicher Unterricht und polytechnische Bildung	11.4. 1972	k.A.
17/2	Erziehung zur Arbeit und zum Beruf	02.5.1972	k.A.
20/72, 21/72	Bewertung der Schülerpersönlichkeit	23.5.1972	k.A.
23/72	Einheitlichkeit und Differenzierung im Unterricht	13.6.1972	k.A.
34/72	Unterrichtsmittel und Fachunterrichtsräume. Probleme und Erfahrungen bei der Gestaltung eines rationellen Unterrichts	11.9.1972	k.A.
40/72	Zur Vorbereitung des Lehrers auf den Unterricht	10.10.1972	
1973			
17/73	Die FDJ- Mitgestalter des Lebens an der Schule	07.5.1973	Dr. Siegfried Schmidt
17/73	Schulhort und Hausaufgaben	28.5.1973	Dr. W. Günther
17/73	Freizeitgestaltung der Kinder im Schulhort	18.6.1973	Dr. W. Günther
35/73	Unterrichtsergänzende Sendungen – Ziele, Inhalt, Nutzung	10.9.1973	Prof. Dr. Gentner
35/73	Intensivierung des Lernens	08.10.1973	Prof. Dr. Drefenstedt
43/73	Wie erwerben unsere Schüler solide Kenntnisse und Fähigkeiten	01.11.1973	Dr. Behrendt
1974			
51/73	Entwicklung solider Grundfertigkeiten in der Unterstufe	24.1.1974	Prof. Dr. Sieber
51/73	Entwicklung der mündlichen Sprachausübung im Fremdsprachenunterricht	21.2. 1974	Dr. habil. Klaus Günther
9/74	Das Anwenden erworbener Erkenntnisse im naturwissenschaftlichen Unterricht	22.3.1974	Prof. Dr. Dietrich
9/74	Das Unterrichtsgespräch richtig führen	19.4. 1974	Prof. Dr. Klingberg
17/74	Das Unterrichtsgespräch richtig führen	03.5.1974	Prof. Dr. Klingberg
17/74	Methoden der mündlichen Leistungskontrolle	17.5.1974	Prof. Dr. Helmut Weck
35/74	Kind, Kultur und Kunst – Die Entwicklung kulturell-ästhetischer Bedürfnisse bei der Schuljugend, dargestellt am Beispiel der Kunsterziehung	k.A.	Prof. Dr. habil. Annemarie Müller
35/74	Hausaufgaben – aber wie? Zur didaktisch-methodischen Stellung der Hausaufgaben im Unterricht	06.9.1974	Dr. Brüggner und Studienrat Strobel
1975			
51/74	...weil wir Freunde sind! Erziehung der Schüler zur Freundschaft mit der Sowjetunion	21.1.1975	Dr. A. Spyra, APW der DDR
9/75	Reihe mit 4 Folgen „Kollektiv – Tätigkeit – Persönlichkeit“: 1.Zur weltanschaulichen und moralischen Erziehung der Schülerpersönlichkeit im Kollektiv 2.Die Schülerpersönlichkeit entwickelt sich durch Tätigkeit in verschiedenen Kollektiven	18.3.1975	k. A.
17/75	Das Schulkollektiv	20.5.1975	Dr. Leistner, Dr. Schirmer
17/75	Zur pädagogischen Führung von Klassenkollektiven	17.6.1875	Prof. Dr. Stolz, Prof. Dr. Herrmann

34/75	Geistige Aktivität der Schüler im Unterricht – 1. und 2. Folge	9.9.1975	Prof. Dr. Weck, Dr. Thiem
44/75	Geistige Aktivität der Schüler im Unterricht – 3. und 4. Folge	11.11.1975	Prof. Dr. Weck, Dr. Fuhrmann
44/75	Dialektik von Konkretem und Abstraktem (4 Folgen)	9.12.1975	Prof. Dr. Weck, Dr. Radtke
49/75	Wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen	9.12.1975	Prof. Dr. Weck, Dr. Walter
1976			
51/75	Die experimentelle Methode im naturwissenschaftlichen Unterricht	6.1.1976	Prof. Dr. Rossa
51/75	Die mündliche Leistungskontrolle	3.2.1976	Prof. Dr. Weck
18/76	Schulfernsehen im Unterricht	25.5.1976	k.A.
10/76	Die gedankliche Vorbereitung des Experimentes	2.3.1976	Prof. Dr. Wünschmann
13/76	Erkenntnistätigkeit und Durchführung des Experiments	30.3.1976	Prof. Dr. Janke
16/76	Die Auswertung des Experiments	27.4.1976	Prof. Dr. Wünschmann
22/76	Das Fernsehen im Unterricht – Zum Einsatz von Unterrichtssendungen ab 01.09.1976	25.5.1976	Prof. Dr. Gentner
18/76	Prozeß der Aneignung des Wissens	22.6.1976	k.A.
37/76	Zur Einheit von Wissenschaft und Ideologie im Unterricht der sozialistischen Schule – theoretische Grundlagen	14.9.1976	Prof. Dr. Riechert
42/76	Der Beitrag des Geschichtsunterrichts zur weltanschaulichen Bildung und Erziehung	12.10.1976	Prof. Dr. Diere
46/76	Der Beitrag des Literaturunterrichts zur Erziehung der Schüler zur Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse	16.11.1976	Dr. Bütow
50/76	Weltanschauliche Bildung und Erziehung im Biologieunterricht – dargestellt am Beispiel Umweltschutz	14.12.1976	Prof. Dr. Hundt
1977			
02/77	Arbeitsgemeinschaft nach Rahmenprogramm – Ziele, Funktionen und methodische Gestaltung	18.1.1977	Prof. Dr. sc. Zabel
6/77	Arbeitsgemeinschaft nach Rahmenplan – Schülertätigkeit in der AG-R	15.2.1977	Prof. Dr. Wendt
6/77	Arbeitsgemeinschaft nach Rahmenplan – Schülertätigkeit in der AG-R Kunst-Kultur	15.3.1977	k.A.
6/77	Die mündliche Leistungskontrolle	12.4.1977	k.A.
6/77	Internationalistische Erziehung – Gründung der I. Internationale	10.5.1977	k.A.
6/77	Internationalistische Erziehung – Kampf gegen Imperialismus und Kriegsgefahr	7.6.1977	k.A.
35/77	Die internationalistische Erziehung im Geographieunterricht	13.9.1977	k.A.
39/77	Zum Einsatz von Unterrichtssendungen des Fernsehens	11.10.1977	Dr. Watzdorf
43/77	Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Schüler in Arbeitsgemeinschaft (AG Hydrobiologie)	15.11.1977	k.A.
48/77	Erziehung zur Verantwortung im Unterricht	13.12.1977	Prof. Dr. habil. Tomaschewsky
1978			
52/77	Das Fernsehen im Unterricht	17.1.1978	k.A.
02/78	Die kontinuierliche Entwicklung des Rechnenkönnens in den Klassen 1 bis 4 (Zur Unterstützung des Themas 2.1.2 des Fachdiskurses zum Arithmetikunterricht der unteren Klassen)	8.2.1978	k.A.
02/78	Die Lerntätigkeit im Unterricht. Wie eignen sich Schüler solide Grundbegriffe an? (Zur Unterstützung des Themas 2.2 des Grundkurses für Lehrer der unteren Klassen)	8.2.1978	k.A.

02/78	Geistige Aktivität der Schüler im Unterricht: I Aktivität und methodische Grundformen (Zur Unterstützung des Themas 2.3 des Grundkurses der Lehrer der oberen Klassen)	8.2.1978	k.A.
02/78	Geistige Aktivität der Schüler im Unterricht: IV Wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen (Zur Unterstützung des Themas 2.3 des Grundkurses der Lehrer der oberen Klassen)	8.2.1978	k.A.
02/78	Außerdem: Zur kontinuierlichen Entwicklung des Rechnenkönnens in den Klassen 1 bis 4	14.2.1978	k.A.
03/78	Verschiebung im Geometrieunterricht in Klasse 4	14.3.1978	k.A.
03/78	Schöpferische Tätigkeit in Arbeitsgemeinschaften	11.4.1978	k.A.
03/78	Die Lernfähigkeit im Unterricht. Wie eignen sich Kinder solide Grundbegriffe an?	9.5.1978	k.A.
03/78	Vom Konkreten zum Abstrakten. Heimatkundeunterricht Klasse 4	6.6. 1978	k.A.
35/78	Das Fernsehen im Unterricht – Aktivieren der Schüler im Fach Chemie	12.9. 1978	k.A.
28/78	Erkenntnisinteresse, Wissensdrang, Lust am Lernen – wie kann man diese Eigenschaften entwickeln?	10.10. 1978	k.A.
48/78	Kommunistische Erziehung im Unterricht: Solides Wissen und Können	14.11. 1978	k.A.
48/78	Kommunistische Erziehung im Unterricht: Erkenntnisprozeßgerechte Unterrichtsgestaltung	12.12.1978	k.A.
1979			
52/78	Kommunistische Erziehung im Unterricht: Willenserziehung	16.1.1979	k.A.
03/79	Die Lerntätigkeit im Unterricht: Wie eignen sich Schüler solide Grundbegriffe an?	24.1.1979	Prof. Dr. Lompscher und Prof N.F. Talysina
03/79	Einheit vom Abstrakten zum Konkreten – am Beispiel des Heimatkundeunterrichts 4. Klasse	24.1.1979	Dr. Hagemann sc.
03/79	Erkenntnisinteresse, Wissensdrang, Lust am Lernen: Wie kann man diese Eigenschaften herausbilden? Mittel- & Oberstufe	24.1.1979	Prof. Dr. Drefenstedt
03/79	Kommunistische Erziehung im Unterricht: Erkenntnisprozeßgerechte Gestaltung des Unterrichts 2 (Mittel- & Oberstufe)	24.1.1979	Prof. Dr. Weck
03/79	Kommunistische Erziehung im Unterricht: Fordern, Achten und Gewöhnen	13.2.1979	k.A.
03/79	Rechtschreibunterricht in den unteren Klassen. 1. Teil	13.3.1979	k.A.
03/79	Rechtschreibunterricht in den unteren Klassen. 2. Teil	10.4.1979	k.A.
03/79	Selbstständiger Erwerb dauerhafter und anwendungsbereiter Kenntnisse im Geschichtsunterricht der Klasse 10 und im Staatsbürgerkundeunterricht der Klasse 9. 1. Teil	8.5.1979	k.A.
03/79	Selbstständiger Erwerb dauerhafter und anwendungsbereiter Kenntnisse im Geschichtsunterricht der Klasse 10 und im Staatsbürgerkundeunterricht der Klasse 9. 2. Teil	5.6.1979	k.A.
22/79	Geistige Aktivität der Schüler im Unterricht – Aktivität und methodische Grundformen	9.7.1979	k.A.
22/79	Kommunistische Erziehung im Unterricht – Willenserziehung und Unterrichtsgestaltung	9.7.1979	k.A.
22/79	Zur Gestaltung des Rechtschreibunterrichts in der Unterstufe. 1. Teil	9.7.1979	k.A.
22/79	Zur Gestaltung des Rechtschreibunterrichts in der Unterstufe. 2. Teil	9.7.1979	k.A.
34/79	Lesen lernen (I) – zur analytisch – synthetischen Leselehre	11.9.1979	Dr. sc. Dathe
38/79	Lesen lernen (II) – zur analytisch – synthetischen Leselehre	9.10.1979	Dr. sc. Dathe

44/79	Die individuellen Besonderheiten der Schüler und ihre Berücksichtigung im Unterricht	13.11.1979	k.A.
48/79	Fernsehen im Unterricht: Literatur – Erlebnis und Anwendung	11.12.1979	k.A.
1980			
52/79	Unsere Kinder im Schulhort. Zur pädagogischen Führung der kollektiven Tätigkeit	15.1.1980	k.A.
03/80	Lesen lernen (I)	11.2.1980	k.A.
03/80	Lesen lernen (II). Zur analytisch – synthetischen Leselehre	11.2.1980	k.A.
03/80	Kommunistische Erziehung im Unterricht (III). Willenserziehung	11.2.1980	k.A.
03/80	Wie eignen sich Kinder solide Grundbegriffe an?	11.2.1980	k.A.
06/80	Durch Wissen und Erfahrungen zu Überzeugungen	12.2.1980	Dr. Andrée, Prof. Dr. Herrmann,
09/80	Pädagogische Führung von FDJ-Kollektiven bei der Erziehung zu aktivem Lernverhalten	11.3.1980	k.A.
13/80	Psychologische Gesetzmäßigkeiten der Kenntnisaaneignung (1. Teil): Lösen von Problemsituationen	15.4.1980	k.A.
18/80	Psychologische Gesetzmäßigkeiten der Kenntnisaaneignung: Rationelles Einprägen	6.5.1980	k.A.
22/80	Modelle – Mittel der Erkenntnis. Zur methodischen Arbeit mit Modellen im naturwissenschaftlichen Unterricht	10.6.1980	Prof. Dr. sc. Jahnke
39/80	Geistige Aktivierung als Ziel und Mittel der Unterrichtsgestaltung – der Lehrervortrag	14.10.1980	Doz. Pfautz
44/80	Könnensentwicklung im Muttersprachunterricht (1. Teil). Lebensverbundenheit und systematische Entwicklung des sprachlichen Könnens	11.11.1980	Dr. Müller
48/80	Könnensentwicklung im Muttersprachunterricht (2. Teil). Beziehung zwischen der Entwicklung des Sprachkönnens und der Bewertung sprachlicher Leistungen	09.12.1980	Dr. Müller
1981			
52/80	Mündliche Sprachausübung und Fernsehkurs Russischunterricht	13.1.1981	k.A.
09/81	Aktivierung der Schüler im Heimatkundeunterricht in den Klasse 3 und 4	10.3.1981	k.A.
13/81	Arbeit mit Quellen aus der Geschichte der Arbeiterbewegung im Geschichtsunterricht	14.4.1981	k.A.
19/81	Anwendung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im polytechnischen Unterricht. Dargestellt an Beispielen des ESP-Unterrichts	5.5.1981	Doz. Dr. sc. Hastl, Beck, Massow, Klevenow
22/81	Psychologische Gesetzmäßigkeiten der Kenntnisaaneignung. Lösen von Problemsituationen	9.6.1981	k.A.
45/81	Kunst als Erlebnis. Zur ästhetischen Aneignung bildnerischer Werke im Unterricht	10.11.1981	Dr. sc. Posse

Literaturverzeichnis

- Altrichter, H., Brüsemeister, T. & Wissing, J. (Hrsg.). (2007). *Educational Governance: Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem*. Wiesbaden: VS.
- Bienossek (1977). DLZ-Beilagen vertiefen Kenntnisse. In *Bildungsfernsehen – Helfer in der Schule. Lehrererfahrungen zur Arbeit mit den Fernsehsendungen für den Unterricht und mit den Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“*. Deutsche Lehrerzeitung 17, Beilage, 7.
- Bütow, W. (1971). Zur ideologischen Erziehung im Literaturunterricht. In *Deutsche Lehrerzeitung* 19, Beilage Konsultation, 5–8.
- Bütow, W. (1976). Der Beitrag des Literaturunterrichts zur Erziehung der Schüler zur Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse. In *Deutsche Lehrerzeitung* 46, 9–10.
- Drewelow, H. (1977). DLZ-Konsultation. In *Deutsche Lehrerzeitung* 45, Beilage Konsultation, 5–8.
- Gierke & Sauerstein (1977). Anregende Diskussion nach der Sendung. In *Bildungsfernsehen – Helfer in der Schule. Lehrererfahrungen zur Arbeit mit den Fernsehsendungen für den Unterricht und mit den Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“*. Deutsche Lehrerzeitung 17, Beilage, 8.
- Haak, M. (2015). *Meine Schulen (1931-2000)*. Pro Business GmbH.
- Haak, M. (2020). *Erinnerungen des Zeitzeugen Manfred Haak, seinerzeit Produktionsleiter beim ZIWF, an seine Mitarbeit an der Sendereihe „Von Pädagogen für Pädagogen“*. Anhang 1.
- Holke (1977). Eine sehr gelungene Sendung. In *Bildungsfernsehen – Helfer in der Schule. Lehrererfahrungen zur Arbeit mit den Fernsehsendungen für den Unterricht und mit den Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“*. Deutsche Lehrerzeitung 17, Beilage, 7.
- Koch, K., Koebe, K., von Brand, T. & Plessow, O. (2019). Sozialistische Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit - Die Pädagogischen Lesungen als ungehobener Schatz zur Erforschung von Unterricht in der DDR. In *Schriftenreihe der Arbeitsstelle der Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock*, 1, 1-19. Verfügbar unter https://www.pl.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/Alle_PHF/PL/Zeitschrift_der_Arbeitsstelle_Ausgabe_1_1_2019.pdf.
- Koch, K & Linström, F. (2020) Die Pädagogischen Lesungen im Rahmen der DDR. Lehrer*innenweiterbildung, Teil I – Eine Systematisierung. In *Schriftenreihe der Arbeitsstelle der Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* 7, 7-20. Verfügbar unter https://www.pl.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/Alle_PHF/PL/Zeitschrift_der_Arbeitsstelle_Ausgabe_7_2_20_DOI.pdf.
- Kompaß, J. & Löhnert, E. (1978). Schöpferische Tätigkeit in Arbeitsgemeinschaften. In *Deutsche Lehrerzeitung* 13, Beilage Konsultation, 2–8.
- Malycha, A. (2009). Wissenschaft und Politik. Die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR und ihr Verhältnis zum Ministerium für Volksbildung. In *Die Hochschule, Journal für Wissenschaft und Bildung*, 18(2), 168–189.
- Meier (1977). Wertvoll für die Leitungstätigkeit. In *Bildungsfernsehen – Helfer in der Schule. Lehrererfahrungen zur Arbeit mit den Fernsehsendungen für den Unterricht und mit den Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“*. Deutsche Lehrerzeitung 17, Beilage, 6–7.
- N.N. (1970). Ohne Titel. In *Deutsche Lehrerzeitung* 3, 6.
- Parreira Do Amaral, M. (2015). Der Beitrag der Educational Governance zur Analyse der Internationalen Bildungspolitik. In *Bildung und Erziehung* 68(3), 367–384.
- Reich, K. (1977). Reichhaltiger Fundus für Weiterbildung. In *Bildungsfernsehen – Helfer in der Schule. Lehrererfahrungen zur Arbeit mit den Fernsehsendungen für den Unterricht und mit den Sendungen „Von Pädagogen für Pädagogen“*. Deutsche Lehrerzeitung 17, Beilage, 8.
- Sendereihe des DDR-Fernsehens „Von Pädagogen für Pädagogen“ (1995). *Arbeit der Sichtungsgruppe*. Potsdam [Abschlussbericht, unveröffentlicht].
- statista (2021). *Ausstattungsbestand der Haushalte in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) an ausgewählten langlebigen technischen Konsumgütern von 1955 bis 1989*. Retrieved from: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/249261/umfrage/ausstattung-der-ddr-haushalte-mit-ausgewaehlten-technischen-konsumguetern/>
- Stolz, H. (1975). Das Kollektiv als Bedingung allseitiger Persönlichkeitsentwicklung. In *Deutsche Lehrerzeitung* 3, S 4.

Wähler, J. & Reh, S. (2017). Das Zentralinstitut für Weiterbildung der DDR 1962 bis 1990/1991. In Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hrsg.). *Erziehen und Bilden. Der Bildungsstandort Struveshof 1917-2017*. Ludwigsfelde: LISUM, S. 131-166.

Zabel, E. (1977). Arbeitsgemeinschaften nach Rahmenprogramm. Ziele, Funktionen und methodische Gestaltung. In *Deutsche Lehrerzeitung* 2, Beilage, 1-8.

Quellen/Archivalien

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 0.0.1 431

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 0.0.1.351

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 4343

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 5734

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 6054

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 6056

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 6057

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 6058

DIPF | Leibnitz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archiv: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, APW 7338

Deutsches Rundfunkarchiv DRA-BH 057579

Deutsches Rundfunkarchiv DRA-BH 057967

Bundesarchiv DR2-7664

Bundesarchiv DR2-8107

Über die Autorinnen:

Katja Koch ist Professorin für Frühe Sonderpädagogische Entwicklungsförderung – Kognitive Entwicklung am Institut für Sonderpädagogische Entwicklungsförderung und Rehabilitation an der Universität Rostock.

Kristina Koebe ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen der Universität Rostock.

Impressum

Die *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* (ISSN 2627-9568) wird herausgegeben von Prof. Dr. Katja Koch und Prof. Dr. Tilman von Brand. Die einzelnen Ausgaben sind online und kostenlos zu beziehen über www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe sowie über https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002721.

Redaktion: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand, Prof. Dr. Oliver Plessow, Dr. Kristina Koebe

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Astrid Müller (Hamburg), Prof. Dr. Birgit Werner (Heidelberg), Prof. Dr. Stephan Ellinger (Würzburg), Prof. Dr. Dieter Wrobel (Würzburg), Prof. Dr. Ute Geiling (Halle), Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel)

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Zitation – auch in Auszügen – nur unter Nennung der Onlinequelle. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft.

Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen
August-Bebel-Straße 28
18055 Rostock
www.pl.uni-rostock.de